256. Freitag den 31. Oktober 1856. 256.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 30. Oktbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Finanzrath Guenther hierselbst zum Mitgliede der Hauptverwaltung der Staatsschulden, so wie den Regierungsrath Scheller hierselbst zum Geheimen Seehandlungsrath und Nachfolger des ꝛc. Guenther als Mitglied der Generaldirektion der Seehandlungssozietät zu ernennen; auch dem Schloßhauptmann von Koblenz, Kammerherrn und Landrath Grafen von Boos-Waldeck, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen-Weimar K. H. ihm verliehenen Kommandeurkreuzes erster Klasse des Haus-Ordens vom weißen Falken, so wie dem Major von Alvensleben im Regiment Gardeducorps, und dem Kammerherrn Grafen von Pfeil zu Pleischwitz bei Breslau, zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse dieses Ordens zu ertheilen.

Bei der Ritterakademie zu Brandenburg sind: Der bisherige Subrektor am Gymnasium zu Prenzlau, Dr. Bormann, unter Beilegung des Prädikats als Professor, der bisherige Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Sorau, Scoppewer, unter Ernennung zum Oberlehrer, der bisherige Lehrer an der K. Realschule zu Berlin, Dr. Schultze, unter Ernennung zum Oberlehrer, der bisherige Kollaborator am Gymnasium zu Stettin, Dr. Schnelle, als erster Adjunkt, der bisherige Lehrer am Gymnasium zu Minden, Dr. Hoche, als zweiter Adjunkt, der Maler Hertzberg von hier als Zeichnenlehrer angestellt.

Se. K. H. der Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen ist gestern nach Bonn abgereist.

Angekommen: Se. Exc. der Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, von Posen; der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft von Pilsach, von Stettin; der General-Major und Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade, von Othegraven, von Frankfurt a. O.

Das 55. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4540 den Beschluß des K. Staatsministeriums, betr. die Abänderung der Nr. 14 der Instruktion vom 15. Mai 1838 zur Bildung der in den §§. 17 und 31 des Gesetzes zum Schutz des Eigenthums an Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung vom 11. Juni 1837 (Gesetzsammlung S. 165 ff.) erwähnten Vereine von Sachverständigen, vom 15. Oktbr. 1856; und unter Nr. 4541 das Privilegium wegen Emission von 12,250,000 Thlrn. Prioritätsobligationen III. Serie der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft, vom 20. Oktbr. 1856.

Berlin, den 30. Oktober 1856.

Debits-Komtoir der Gesetzsammlung.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 114. K. Klassenlotterie fielen 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 18,029. 62,372 und 69,982.

28 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1723. 2620. 2873. 13,676. 14,411. 20,231. 26,559. 26,664. 30,534. 30,680. 32,852. 32,970. 33,515. 35,627. 38,058. 50,228. 57,004. 60,251. 60,753. 61,226. 62,448. 62,907. 71,233. 73,416. 90,192. 90,713. 92,809 und 94,518.

48 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3487. 7726. 11,832. 12,505. 12,674. 18,304. 22,603. 24,764. 29,568. 32,361. 32,564. 33,441. 34,461. 36,616. 37,777. 38,296. 39,360. 39,624. 40,024. 41,411. 42,007. 43,989. 46,626. 50,282. 52,699. 52,812. 53,193. 53,495. 53,882. 55,387. 57,981. 59,063. 61,913. 62,256. 66,254. 67,450. 67,516. 68,485. 71,782. 75,515. 80,909. 82,430. 83,642. 87,731. 92,018. 92,203. 93,744. 94,730. 95,600.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 82. 1530. 1608. 2823. 2991. 2995. 3325. 3670. 7208. 7222. 7532. 8830. 10,645. 11,652. 11,892. 12,297. 13,174. 13,863. 14,496. 14,746. 15,154. 15,302. 16,558. 22,803. 29,415. 31,017. 32,030. 33,621. 33,679. 34,469. 36,576. 37,624. 42,952. 43,496. 43,667. 44,516. 45,572. 51,081. 52,172. 55,192. 57,357. 59,126. 60,822. 67,391. 69,286. 70,445. 70,550. 70,944. 71,943. 72,136. 73,976. 74,983. 78,095. 78,126. 78,409. 79,151. 79,857. 81,570. 82,303. 85,310. 85,536. 85,652. 85,806. 86,517. 86,897. 88,257. 89,159. 89,951 und 92,871.

Berlin, den 29. Oktober 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 29. Okt. [Der Ministerwechsel in Konstantinopel; Situation in Neapel; Personalien.] Der Auflösungsprozeß des englisch-französischen Bündnisses scheint mit jedem Tage Fortschritte zu machen, und die Symptome desselben treten gegenwärtig am deutlichsten im Orient zu Tage. Die Ministerkrisis in Konstantinopel hat unter den obwaltenden Verhältnissen etwas mehr zu bedeuten, als einen Ehrgeizkampf zwischen Ali Pascha und Reschid Pascha; sie darf vielmehr als ein bedeutsamer Akt in der Nebenbuhlerschaft Englands und Frankreichs, Lords Stratford de Redcliffe und des Herrn v. Thouvenel gelten. Uebrigens wechseln in Konstantinopel die Machtverhältnisse so schnell, wie die Launen des Serails, und die Depeschen, welche uns den Stand der dortigen Dinge verkünden, sind, obwohl vom neuesten Datum, von den Ereignissen gewöhnlich schon überholt. Vorgestern, als die an England und Oestreich gerichtete Räumungsforderung der Pforte bekannt wurde, triumphirten die französischen Blätter, wie über einen erfochtenen Sieg. Gestern stellte die Nachricht von der Abdankung des Ministeriums, dessen leitender Geist der Großvezir Ali Pascha ist, einen Umschwung der Dinge zu Gunsten Englands in Aussicht. Heute endlich kommt die Nachricht, daß der Sultan das Entlassungsgesuch des Kabinets noch nicht angenommen hat, und beweist, daß noch Alles in der Schwebe ist. Für den Augenblick gehen einerseits Frankreich und Rußland, andererseits England und Oestreich Hand in Hand, während die Pforte in ihrer Abhängigkeit von den bisherigen Bundesgenossen, es mit keiner Partei verderben wird und aller Wahrscheinlichkeit nach die Entscheidung der schwebenden Streitfragen an einen neuen Kongreß zu appelliren. — Die neapolitanische Angelegenheit steht noch immer auf dem alten Flecke. Es bestätigt sich, daß von Seiten Rußlands ein Versuch gemacht worden ist, den Handel zu einer baldigen Lösung zu bringen. Zwar will man in gut unterrichteten Kreisen von einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Alexander an den König beider Sicilien nichts wissen, doch soll Rußland seine guten Dienste angeboten haben, um auf der Grundlage einiger Zugeständnisse von Seiten Neapels eine Verständigung mit den Westmächten herbei zu führen. Bis jetzt ist von einem Erfolge dieser Schritte noch nichts bekannt geworden. Der König von Neapel scheint mit großer Festigkeit auf dem Grundsatze zu beharren, daß keiner fremden Macht das Recht einer Einmischung in die innere Verwaltung seines Landes zustehe, und daß seine Regierung allein zu entscheiden habe, ob und wann der geeignete Zeitpunkt zu einem Amnestieakte oder zu Reformmaaßregeln gekommen sei. — Der vor Kurzem zum Mitgliede des Staatsministeriums ernannte Minister des königl. Hauses, v. Massow, hat, nachdem er den Eid auf die Verfassung geleistet, heute zum ersten Male einer Sitzung des Staatsministeriums beigewohnt. — Wie es heißt, hat der Kaiser von Rußland dem Fürsten Radziwill und dem General Roth v. Schreckenstein, welche bekanntlich bei der Krönungsfeier in Moskau zugegen waren, den Alexander Newski-Orden verliehen.

☾ Berlin, 29. Oktbr. [Vom Hofe; Auswanderer; Verschiedenes.] Der Admiral Prinz Adalbert feierte heute seinen 45. Geburtstag. Schon früh empfing Höchstderselbe die Glückwünsche der Generalität, der Seeoffiziere, der Beamten der Admiralität ꝛc. Die Mitglieder der k. Familie kamen Vormittags von Potsdam nach Berlin und begaben sich zur Gratulation sogleich vom Bahnhof in das Admiralitätsgebäude. Ihre Majestäten trafen, in Begleitung der Prinzessin Friedrich Karl, um 2¾ Uhr vom Schlosse Sanssouci hier ein und beglückwünschten den Prinzen zu seinem Geburtsfeste. Bald darauf war im Schlosse Familientafel, an der auch die fürstl. Radziwill'sche Familie Theil nahm, die jetzt wieder hier vereinigt ist, da der General und sein Sohn Anton von der Reise nach Rußland bereits hieher zurückgekehrt sind. Heute Morgen machten beide Fürsten und ebenso auch der Prinz Anton dem Könige in Potsdam ihren Besuch. Nach Aufhebung der Tafel arbeitete der König mit dem Ministerpräsidenten und nahm auch den Vortrag des Handelsministers entgegen, der von Posen wieder hier eingetroffen ist. Abends erschienen die Allerhöchsten Personen im Opernhause und wohnten der Gastvorstellung der Signora Ristori bei, deren Spiel hier allgemein angestaunt, weshalb auch das Haus immer bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Ihre Majestäten kehrten um 9 Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück, die übrigen hohen Herrschaften übernachteten in ihren Palais, da sie morgen früh den Prinzen Friedrich beglückwünschen wollen, der sein 62. Geburtsfest feiert. Zur Feier des Tages findet ebenfalls am Hofe wieder ein Diner en famille statt. — Die Abtheilung des Staatsrathes für Justizsachen hatte heute Vormittag eine Sitzung; gleich darauf traten die Kabinetsmitglieder zu einer Berathung zusammen. — Die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft hält am Freitag Abend 6 Uhr im Bibliotheksaale des Museums ihre Generalversammlung ab, welcher der Prinz von Preußen präsidiren wird. — Aus Posen sowohl wie aus Pommern sind hier wieder viel Auswandererfamilien angekommen. Dieselben lagerten heute auf dem Perron des hiesigen Potsdamer Bahnhofs und führten eine Menge Kinder, meist noch Säuglinge, mit sich. Wie ich erfuhr, waren es meist Landleute, die ihre Grundstücke verkauft und so die Mittel zur Reise über's Meer haben. — Unsere Feuerwehr ist jetzt fast allabendlich auf den Beinen. Das Feuer entsteht meist durchs Heizen; doch wird es auch durch Gasflammen verursacht, mit denen viele Läden reich ausgestattet sind.

♀ Berlin, 29. Oktbr. [Die Fusion der Moderados und die Karlisten; die beiden Prüm's.] In den letzten Tagen wendete sich die Aufmerksamkeit von Neuem auf Spanien und zum zweiten Male hört man in vielen höheren Kreisen das erst in neuerer Zeit in das Wörterbuch der Politik eingezeichnete Wort Fusion aussprechen. Zuerst wurde es bekanntlich bei dem Versuch einer Aussöhnung des älteren Zweiges der Bourbons mit dem jüngeren Zweige der Nachkommen Louis Philipps, oder mit anderen Worten, mit dem Hause Orleans, gebraucht. Nun kommt es in seiner eigentlichen Bedeutung vor bei der sich vorbereitenden Verschmelzung der beiden großen royalistischen Fraktionen Spaniens, bei den bisherigen Moderados und den Karlisten. Beide Parteien hatten und haben denselben Zweck, nämlich die Herstellung der unbeschränkten Monarchie. Bei der Erinnerung an die langen blutigen Bürgerkriege und das entsetzliche Unglück, welches der Kampf zwischen beiden Parteien über viele Provinzen des Königreichs gebracht hatte, dürfte in jedem anderen Lande, als in Spanien, eine solche Aussöhnung als heilsam und willkommen erkannt werden. Daß diese Fusion zu Stande kommen wird, bezweifelt man keineswegs, einmal des gleichen Zweckes wegen, dann aber auch, weil das Haupt der Karlisten ohne großen Nachruhm seit Jahr und Tag im Grabe ruht, und sein Sohn, der Graf Montemolin, weder Neigung noch Geschick gezeigt hat, den Kampf fortzusetzen oder zu erneuern. Zu beiden Gründen gesellt sich noch ein dritter: Von zwei Seiten her hatten Don Carlos und jetzt seine Nachkommen, und ebenso einige Personen aus ihren nächsten Umgebungen Pensionen, deren Fortsetzung, wie wir hören, jetzt von der Fusion abhängig gemacht worden ist. Da jene Subventionen ebenfalls nur im Interesse des monarchischen Prinzips gezahlt wurden, so erscheint auch jetzt eine solche Kondition wenigstens nicht unwahrscheinlich. — Nach den letzten Ereignissen ist in Spanien wieder einige Male der Name Prüm aufgetaucht. Der Träger desselben ist, wie bekannt, ein spanischer General, der sich durch Muth und Umsicht, nicht durch den Zufall der Geburt hohe militärische Würden und den Titel eines Grafen von Reus erworben hat. Diesen Thatsachen gegenüber steht folgende interessante und ganz wahre Begebenheit. Vor ungefähr 30 Jahren befand sich in Potsdam ein junger, sehr gewandter Unteroffizier, der sich nicht allein in allen militärischen Uebungen, sondern auch im Regimentsbureau durch seine Feder Auszeichnung verschaffte. Der General v. B. beehrte ihn mit seinem besonderen Vertrauen, und seine Vorzüge und Talente erkennend und würdigend, machte er den hochseligen König auf diese Persönlichkeit aufmerksam, und die Majestät soll ihm die Stellung eines Regimentsadjutanten bei einem Kavallerieregiment in der Provinz zugedacht haben. Ehe es aber zu dieser Beförderung kam, war der junge Mann, um den Folgen eines jugendlichen Fehltritts zu entgehen, spurlos verschwunden. Jahre hindurch hörte man nichts mehr von ihm; eines Tages aber erhielt der General v. B. einen Brief mit den herzlichsten Bitten um Vergebung wegen des Fehltritts und der Entfernung, aber zugleich die Nachricht, daß es dem Briefsteller gelungen sei, nach Spanien zu gelangen, und daß er daselbst wegen der guten militärischen Schule, aus der er gekommen, wohl aufgenommen worden sei. Es habe sich ihm nun eine ehrenvolle Laufbahn eröffnet und er würde alle seine moralischen Kräfte darauf verwenden, sie mit Auszeichnung zu durchlaufen. Und dieser junge Mann hieß Prüm und gab auch noch ein- oder zweimal weitere Nachricht von der glücklichen Benutzung seiner Carriere. Seitdem sind noch heute Viele davon überzeugt, daß der Graf von Reus und jener junge aus Potsdam verschwundene Prüm eine und dieselbe Person sei. Wir mögen nicht behaupten, daß beide Personen identisch sind, und nur wegen des merkwürdigen Zusammentreffens wiederholen wir hier ganz der Wahrheit gemäß den Vorfall mit dem damals aus Potsdam verschwundenen Prüm, der nachmals in Spanien wirklich als ein hoher und angesehener Offizier wieder aufgetaucht ist.

— [Die preußische Depesche über die Neuenburger Angelegenheit.] Dieses mehrbesprochene Aktenstück lautet nach der „Köln. Ztg." wörtlich: Berlin, . . September 1856. Ew. sind bereits davon unterrichtet, daß in den ersten Tagen dieses Monats im Fürstenthum Neuenburg unter royalistischen Führern eine Bewegung zur Herstellung der legitimen Regierung stattgefunden hat. Der Erfolg dieser Bewegung ist nur ein kurzer gewesen. Die republikanischen Behörden haben die Regierung wieder ergriffen. Ein großer Theil der Royalisten und ihrer Führer sind gefangen. — Wenngleich die k. Regierung jede Verantwortlichkeit für diese Ereignisse von sich ablehnen muß, so haben dieselben darum nicht weniger das landesväterliche Herz Sr. Maj. des Königs aufs Tiefste ergriffen. Je mehr Se. Majestät die Gesinnungen treuester, wenn auch in der Wahl ihrer Mittel vielleicht fehlgreifender Hingebung zu würdigen wissen, welche die jüngste Handlungsweise der Neuenburger Royalisten hervorgerufen haben, desto unabweislicher drängt sich unserem Allergnädigsten Herrn die Pflicht auf, zuvörderst die Opfer ihrer Treue vor den Folgen dieser Ereignisse zu schützen. Se. Maj. der König können in dieser Beziehung die Seitens der schweizerischen Behörden erfolgten Zusagen humaner Behandlung der Gefangenen nicht für irgendwie genügend erachten. Abgesehen davon, daß die Erfüllung dieser Zusagen den uns vorliegenden Nachrichten zufolge mehr als zweifelhaft ist, so betrachtet Se. Majestät nur die gänzliche Befreiung der Gefangenen als diejenige Bedingung, deren vorgängige Erfüllung für die Stellung Sr. Majestät zu den Verhandlungen über die definitive Regulirung der Neuenburger Frage maaßgebend sein wird. Denn in dieser vorgängigen Befreiung würde Se. Majestät eine Bürgschaft dafür finden, daß es Allerhöchstdemselben gestattet ist, von den Verhandlungen über die künftigen Verhältnisse des Fürstenthums Neuenburg sich ein befriedigenderes Resultat zu versprechen, als es bis jetzt der Fall gewesen ist. Um die Behandlung der ganzen Angelegenheit in dieser Weise vorzubereiten, beabsichtigen Se. Majestät, auch dem deutschen Bunde Mittheilung von den jüngsten Neuenburger Ereignissen zu machen und daran den Antrag zu knüpfen, daß derselbe nicht nur dem Londoner Protokolle vom 24. Mai 1852 beitrete, sondern auch seinerseits bei der schweizer Eidgenossenschaft auf Freilassung der Neuenburger royalistischen Gefangenen dringe und sich je nach dem Erfolge seiner desfallsigen Schritte ernstere Maaßregeln gegen die Schweiz vorbehalte. Se. Majestät sind der festen Zuversicht, daß ein derartiger Antrag der einstimmigen Annahme Seitens der Bundesversammlung gewiß sein kann. Es handelt sich darum, einem unbestreitbaren Rechte Geltung zu verschaffen und das Gewicht Deutschlands in die Wagschale der rechtmäßigen Autorität eines deutschen Fürsten zu legen. Keine deutsche Regierung wird sich dieser Aufgabe entziehen wollen. Allein wir legen Werth darauf, uns hievon auch schon vor unserer Eröffnung in Frankfurt durch vertrauliches Einvernehmen mit den einzelnen deutschen Regierungen Gewißheit zu verschaffen. Dies ist der Zweck des gegenwärtigen Erlasses, und Ew., indem Sie denselben vertraulich mittheilen, wollen unseren Wunsch ausdrücken, der dortseitigen Zustimmung zu dem eventuell von Preußen in der Bundesversammlung nach Maaßgabe vorstehender Andeutungen zu stellenden Antrage vergewissert zu sein. Genehmigen Ew. ꝛc. (gez.) Manteuffel.

— [Handelsgesetzbuch.] Die Berathungen über den Entwurf des Handelsgesetzbuches sind gestern von dem Justizminister Simons im Sitzungssaale des Justizministeriums eröffnet worden. Von den einberufenen kaufmännischen Sachverständigen waren anwesend: der Bankier Warschauer aus Berlin, der Geh. Kommerzienrath Schnell aus Königsberg, der Kommerzienrath Rahm aus Stettin, der Kommerzienrath Wiesenhahn aus Hörde, der Kaufmann Deneke aus Magdeburg und der Bankier Heimann aus Köln. Der Zutritt des Geh. Kommerzienraths Ruffer aus Breslau ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Von den praktischen Juristen waren zugegen: der Obertribunalsrath Dr. Schütz, der Institiarius der Preußischen Bank Geh. Oberfinanzrath Witt, der Geh. Oberjustizrath und Senatspräsident Dr. Heimsoeth aus Köln, der Oberbürgermeister Groddeck aus Danzig, der Stadtgerichtsrath Borchardt aus Berlin, der Rechtsanwalt Justizrath Geppert I. aus Berlin, der Rechtsanwalt Tamnau aus Königsberg. Der Handelsgerichtspräsident Gerhard aus Elberfeld ist zur Zeit durch Krankheit zu erscheinen verhindert. Der Justizminister dankte zuvörderst den Mitgliedern der Konferenz für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie dem an sie gerichteten Rufe ent-

sprochen, und wies sodann auf die Wichtigkeit dieses legislativen Unternehmens hin, welches in der Hoffnung begonnen worden, daß es einem in Preußen vielfach rege gewordenen Verlangen abhelfen, und vielleicht auch die Grundlage eines gemeinsamen deutschen Handelsrechts bilden werde. Die spezielle Leitung der Berathungen ist Seitens des Justizministers dem Geh. Oberjustizrath Dr. Bischoff, und Seitens des Handelsministers dem Geh. Oberregierungsrath Höne, die Führung des Protokolls aber dem Kreisrichter Schröder aus Naumburg übertragen worden. (P. C.)

— [Obertribunals-Entscheidungen.] Der §. 40 des Strafgesetzbuches verordnet: Ein Verbrechen oder ein Vergehen ist nicht vorhanden, wenn der Thäter zur Zeit der That wahnsinnig oder blödsinnig, oder die freie Willensbestimmung desselben durch Gewalt oder Drohungen ausgeschlossen war. In der Praxis war es streitig geworden, ob durch die hier hervorgehobenen Fälle die Zahl derer, in welchen eine Zurechnungsunfähigkeit anzunehmen, erschöpft sei, oder ob das Gesetz auch die Berücksichtigung anderer, namentlich innerer Zustände und Affektionen des Thäters gestatte. Mit Bezug hierauf hat das königl. Obertribunal neuerlich grundsätzlich angenommen, daß der §. 40 nur die ganz und jederzeit unzweifelhaften Fälle der Zurechnungsunfähigkeit erwähne, aber andere im einzelnen Falle sich ergebenden, den untrennbaren Zusammenhang des Bewußtseins und der freien Willensthätigkeit aufhebenden geistigen Zustände nicht ausschließe. Gleichwohl sei der „Ausschließung der freien Willensbestimmung" nur dann die Bedeutung der Zurechnungsunfähigkeit beizulegen, wenn sie durch Gewalt oder Drohungen bewirkt worden, nicht also wenn sie die Folge einer leidenschaftlichen Erregung war; daher stelle z. B. der Geschworenenspruch: „Der Angeklagte sei zur Zeit der That in einem solchen Zustande der Eifersucht und Leidenschaft gewesen, daß die freie Willensbestimmung dadurch ausgeschlossen worden sei" — die Zurechnungsunfähigkeit nicht fest; eine so gestellte Frage sei fehlerhaft, und mache Vernichtung und Wiederholung des Verfahrens nothwendig. Es müsse vielmehr in solchem Falle die den Geschworenen vorzulegende Frage darauf gerichtet werden: ob die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei Begehung der That ausgeschlossen gewesen sei. Dabei sei der Gerichtshof befugt, in die Frage einen der im §. 40 genannten, oder andere Thatumstände aufzunehmen, welche die freie Willensbestimmung ausschließen, wenn der Antrag oder die Vertheidigung auf einen solchen hinweisen, und andere Gründe sich nicht ergeben haben. Es sei aber auch die Frage ganz im Allgemeinen und ohne Beifügung eines speziellen Grundes nicht untersagt, vielmehr den Worten des Art. 81 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 entsprechend, ohne daß Art. 82 ibid. entgegenstände, nach welchem die Zurechnungsfähigkeit zwar ein Rechtsbegriff, aber von bestrittener Bedeutung sei.

Die Frage, ob ein giftiger Stoff, in durchaus unschädlicher Quantität Jemandem beigebracht, wirklich als „Gift" im gesetzlichen Sinne anzusehen sei, und ob daher nicht die Feststellung der Beibringung von „Gift" die Annahme einer zur Beschädigung geeigneten Quantität in sich schließe, war kürzlich beim Königl. Obertribunal Gegenstand einer Verhandlung. Der §. 197 des Strafgesetzbuchs verordnet nämlich: wer vorsätzlich einem Andern Gift oder andere Stoffe beibringt, welche die Gesundheit zu zerstören geeignet sind, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. Der oberste Gerichtshof nahm an, daß die Anwendung von Gift in wirklich unschädlicher Quantität ein Versuch mit einem relativ untauglichen Mittel sei; ob derselbe einen Anfang der Ausführung enthalte, sei eine nach den Umständen zu beantwortende thatsächliche Frage, deren Bejahung gegen keinen Rechtsgrundsatz verstoße. Als Dolus genüge das Bewußtsein, daß eine die Gesundheit zerstörende oder beschädigende Substanz beigebracht worden, indem diese bei einem zurechnungsfähigen Menschen die Absicht zu schaden in sich schließe; in diesem Sinne müsse der Dolus allerdings auf Gesundheitsbeschädigung gerichtet sein. Jedenfalls werde eine weiter auf Erreichung eines bestimmten rechtswidrigen Erfolges gerichtete Absicht nicht erfordert. Sonach bedürfe es einer wirklich stattfindenden nachtheiligen Einwirkung auf die Gesundheit nicht; das Verbrechen sei durch die Beibringung des Giftes vollendet. Handelte der Thäter in der Absicht zu tödten, so könne es sich nur fragen, ob ein Mordversuch vorliege, dann sei der obige §. 197 ausgeschlossen.

— [Akademie zu Münster.] In der Abendsitzung vom 22. d. hat der Provinzial-Landtags-Ausschuß für Westfalen den Antrag, die Akademie zu Münster zur Universität zu erheben, einstimmig angenommen.

— [Der Johanniterorden.] Der „Patriotischen Zeitung" wird von hier geschrieben: „In Stettin hat man unter den dort lagernden Geschützen drei mit dem Wappen des Johanniterordens aufgefunden, welche der Orden im vorigen Jahrhundert an die Krone schenkte. Se. Maj. der König hat sie mit jener Zeit entsprechenden neuen Laffetten versehen lassen und sie dem neu konstituirten Orden zurückgeschenkt. Sie sollen vorläufig in Glienecke, dem Schloß des Prinzen Karl, als Großmeisters des Ordens, aufgestellt werden, bis der Bau der Ordensburg in Sonnenburg vollendet ist. Ein pommerscher Ordensritter, der Graf v. Krassow auf Divitz, Regierungspräsident in Stralsund, hat kürzlich, er ist bekanntlich sehr reich, eine Erbschaft von etwa 400,000 Thlrn. Werth gemacht. Der Erbschaftsstempel beträgt zwischen 9—10,000 Thlr. Da nun Se. Majestät sich das Recht vorbehalten hat, bei Majoraten den Erbschaftsstempel zu erlassen, so ist Graf Krassow um diesen Nachlaß mit der Erklärung eingekommen, die vollen 10,000 Thlr. der Kasse der pommerschen Komthurei des Johanniterordens zahlen zu wollen."

— [Die Aktiengesellschaften.] Da in der gegenwärtigen Zeit, namentlich im Rheinland und Westphalen, die immer zahlreicher werdenden Aktiengesellschaften die Einzelgeschäfte fast ganz verdrängen, so ist es als äußerst wünschenswerth von der Handelskammer zu Arnsberg beantragt, daß die Staatsregierung die leitenden Grundsätze über die Zulassung und Bestätigung der Aktiengesellschaften, über den Inhalt und die Zulassung der Statuten u. s. w. zusammenstellen, und durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß bringen wolle. Für die Kontrole der Gesellschaften schlägt dieselbe Handelskammer ferner vor, einen Regierungs-Kommissar für den ganzen Regierungsbezirk zu ernennen, der mit den bezüglichen Geschäften vertraut und daher im Stande ist, das Wahre vom Falschen, das Bestimmte vom Unbestimmten zu scheiden und so der Neigung, die Bilanzen mit glänzenden, oft auf bloßen Hypothesen gestützten Zahlen abzuschließen, wirksam und eingreifend entgegentreten kann. Die Handelskammer glaubt mit Recht, daß dadurch den Bilanzen der Aktiengesellschaften diejenige Richtigkeit gegeben würde, welche das Vertrauen des Publikums verdienen kann.

PC. — [Die zur Vorlage an die nächste evangelische Kirchenkonferenz bestimmten Gutachten. IV.] Der zweite Gegenstand, über welchen Allerhöchster Anordnung gemäß, Gutachten eingefordert wurden, war die kirchliche Gemeindeordnung in den östlichen Provinzen. Es sind über diesen Gegenstand drei oder, wenn man die beiläufig auch diesen Gegenstand berührenden Vota der Herren Jacobson und v. Meding hinzurechnen darf, fünf Gutachten abgegeben worden. Alle diese Gutachten beziehen sich mehr oder weniger direkt auf die in den Denkschriften des Evangelischen Oberkirchenrathes aufgeführten, eine prinzipielle Aenderung der im Jahre 1850 erlassenen Grundzüge einer Gemeindeordnung für die östlichen Provinzen in sich schließenden Anträge des Konsistoriums zu Magdeburg, demnächst aber auf die gutachtlichen Aeußerungen, welche über jene Anträge die von der Kirchenbehörde hiezu aufgeforderten Konsistorien von Königsberg, Breslau und Posen abgegeben hatten. Die Anträge des Konsistoriums zu Magdeburg legten bekanntlich gegen den Grundgedanken der Gemeindeordnung selbst Verwahrung ein, verwarfen jede Repräsentation der Gemeinden in den Kirchenräthen und befürworteten zur Erreichung des Zwecks der Beziehung von Gemeindegliedern den Wahlmodus einfacher Kooptation innerhalb der Kirchenräthe selbst. Alle drei oben genannten Konsistorien hatten gegen diese Magdeburgischen Anträge Widerspruch eingelegt; übereinstimmend erklärten dieselben, daß sie den Begriff einer Vertretung durch den Kirchenrath von den nothwendigen Funktionen desselben nicht zu trennen vermöchten, und daß sie nicht einsähen, wie ohne solche Vertretung irgend eine zweckmäßige Grundlage für den Aufbau synodaler Einrichtungen gewonnen werden könne. Die etwa wünschenswerthen Modifikationen der im Jahre 1850 erlassenen Grundzüge sah keines der letztgenannten Gutachten für so erheblich an, daß sie zu einer Umgestaltung drängten. Am entschiedensten stellte das Konsistorium zu Königsberg die Nothwendigkeit einer Aenderung in Abrede. Was nun die jetzt vorliegenden Spezialgutachten anlangt, so treten auch sie mehr oder minder scharf sämmtlich den Magdeburger Anträgen entgegen. Fast ohne Ausnahme erklären sie sich gegen den Grundgedanken jener Anträge, gegen die Ausschließung des repräsentativen Prinzips und gegen den Wahlmodus der reinen Kooptation; fast ohne Ausnahme geben sie dem jetzt bestehenden Wahlmodus, der an sich schon eine Verschmelzung der Kooptation mit dem System von Gemeindewahlen darstellt, den Vorzug. Nur das Gutachten des Herrn v. Meding dringt nicht sowohl auf eine prinzipielle Aenderung, als auf eine Ergänzung der Grundzüge vom Jahre 1850, insofern er den zur Zeit hintangesetzten Patronen die ihnen seiner Ansicht nach gebührende Stellung in den Kirchenräthen vindizirt. Das erste Gutachten ist das des Superintendenten Nebelig in Ratibor. Nach der darin entwickelten Ansicht waltete in der apostolischen Kirche durchaus nicht ein solcher gegensätzlicher Unterschied zwischen den Trägern des geistlichen Amtes und den Laien ob, wie er sich im Entwickelungsgange der römischen Kirche nach und nach ausgebildet hat; die deutsche evangelische Kirche habe vielmehr von Anfang an in den christlichen Obrigkeiten ihre Vertreter gefunden, und es sind selbst im Reformationszeitalter bei Aufrichtung neuer Kirchenordnungen neben den Geistlichen besondere Vertreter der Gemeinden mit thätig gewesen. Die kirchenregimentliche Vertretung seitens der Landesherren sei eben darum später bis zum Territorialismus ausgeartet, weil es den einzelnen Gemeinden und in Folge dessen auch der Kirche an einer lebenskräftigen, ihre Selbständigkeit wahrenden Vertretung je länger je mehr gefehlt habe. Der Gutachtgeber kommt am Schluß seiner Erörterungen zu dem Ergebniß, daß der Forderung des Magdeburger Konsistoriums, Alles aus den Grundzügen der Gemeindeordnung zu entfernen, was auch nur den Schein einer Repräsentation der Gemeinden oder ihrer Majoritäten an sich trage, die Zustimmung entschieden versagt werden müsse. Die von dem Magdeburger Konsistorium gleichfalls angefochtene Bestimmung des §. 12, 10 der Grundzüge, wonach der theilweise durch die Gemeinde gewählte Kirchenrath die Gemeinde auf der Kreissynode zu vertreten hat, glaubt der Verfasser dem Konsistorium in Königsberg für durchaus unentbehrlich erklären zu müssen. Diesen Satz streichen, hieße, nach seiner Meinung, die Quelle, woraus die neue Kirchenorganisation hergeflossen ist, wieder zuschütten, hieße dem frisch aufstrebenden Baume gemeindlicher Entwickelung die Krone abschneiden, hieße verlangen, daß der Grund gelegt werden solle zu einem nie zu vollendenden Bau. Was endlich die reine Kooptation anlangt, so scheint es dem Verfasser zwar denkbar, dieselbe auf einzelne in der Gemeinde laut gewordene Wünsche hin stattfinden zu lassen, da man, um eine Gewißheit darüber zu erlangen, ob die Mehrzahl der stimmberechtigten Gemeindeglieder diesen Wunsch theile, einer Zusammenberufung der Gemeinde doch nicht würde entrathen können, da ferner bei verschiedenen Ergänzungswahlen in einer und derselben Gemeinde ganz verschiedene Wünsche laut werden können, und endlich eine Versicherung, daß der Gefahr des Eindringens schädlicher Elemente durch den Modus der Kooptation mehr vorgebeugt werde, nirgends gegeben sei.

Darauf folgt ein Gutachten des Geh. Justizraths und Professors Dr. Blume zu Bonn. Nach der Ansicht des Gutachtgebers wird es zur Zeit höchstens auf eine Erweiterung der Grundzüge vom Jahre 1850, nicht auf etwaige sofortige Redaktion einer neuen Gemeinde-Ordnung ankommen. Unter den Umständen, welche gegen die Grundzüge erhoben werden, müssen nach seiner Meinung vor allem diejenigen näher erwogen werden, welche den Vorwurf einer Verletzung bestehender Rechte enthalten. Die allein hieher gehörende Behauptung, daß die Kirchenpatrone in ihren Rechten beeinträchtigt worden seien, wird dann von demselben näher erörtert. Was die Ergänzung der Kirchenräthe anlangt, so bemerkt er zuerst, daß das System der rheinisch-westphälischen Kirchen-Ordnung sich überaus günstig erwiesen habe. Wenn dagegen in den Grundzügen der Gemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen einer Verschmelzung der Kooptation mit der Gemeindewahl der Vorzug gegeben sei, so möge das auf sehr triftigen Gründen beruhen. Nur darauf dürfte bestanden werden müssen, daß dieses System nicht, wie vorgeschlagen worden, durch die reine und zugleich ausschließliche Kooptation verdrängt werde. Denn eine solche Kooptation werde jeder einseitigen Richtung, die sich in der Mitte des Kirchenraths geltend machen könnte, ein bleibendes Uebergewicht verschaffen. — Das dritte Gutachten ist das des Superintendenten Thal zu Rastenburg. Es schließt sich sehr eng an die Aeußerungen des Konsistoriums der Provinz Preußen an. Die Bedenken gegen die durch die Gemeinde-Ordnung ins Leben tretende Repräsentation in der Kirche sind nach diesem Gutachten nicht von Bedeutung. Lebendige Glieder der Gemeinden erkannten den Werth solcher Repräsentation und begehrten dieselbe, wenigstens sei es also in der Provinz Preußen, während die kirchlichen Liberalen dieselbe von sich wiesen. Ein durch Kooptation gewählter Kirchenrath würde in keiner Beziehung das ihm so nothwendige Vertrauen genießen. Der bisherige Wahlmodus sei daher jedenfalls vorzuziehen. — Professor Dr. Jacobson zu Königsberg spricht sich in seinem Gutachten über die Berufung einer Landessynode beiläufig auch über die Gemeinde-Ordnung aus. Er hält es durchaus für ungerechtfertigt, daß man aus den Erfahrungen mit der politischen Gemeinde-Ordnung auf die kirchliche einen Schluß ziehen wolle. Jahrhunderte früher, ehe an das staatliche Repräsentativsystem im modernen Sinne gedacht wurde, habe die Kirche ihre Repräsentanten besessen. Selbst in den ersten Zeiten der Reformation sei eine Vertretung der Gemeinde in Kirchen-Angelegenheiten nicht ausgeschlossen gewesen. — Auch der Wirkl. Geh. Rath v. Meding zu Berlin ging in seinem Gutachten über die Synodalfrage sehr gründlich auf die Gemeinde-Ordnung ein. Um die äußere Organisation einer evangelischen Kirche zu vollenden, ist es nach seiner Ansicht absolut nothwendig, daß auch die Laien darin eine bedeutende und einflußreiche Stellung einnehmen. Es kommt aber alles darauf an, eine richtige Auswahl der Laien, die an dem kirchlichen Organismus theilnehmen sollen, zu treffen. Herr v. Meding seinerseits sieht nun zwar nicht in den von dem Konsistorium zu Magdeburg eingebrachten Vorschlägen den Weg zum Heile, wohl aber fordert er, daß man sich vor allen Dingen näher darnach umsehe, was einer Durchführung der Gemeinde-Ordnung in den östlichen Provinzen namentlich im Wege gestanden habe. Eigentlich sei es mit dem neuen Institut nur da recht gut gegangen, wo der gute Wille und der Eifer der Kirchenpatrone mitgewirkt hätten. Der Gemeinderath müsse vor allen Dingen ein organisches Leben gewinnen, wenn der Erfolg des Instituts ein dauernder und nachhaltiger sein solle. Dies sei aber auf der strikten Grundlage des Entwurfs von 1850 schon deshalb kaum zu erreichen, weil dieser Entwurf den im Lande bestehenden Rechtszustand nicht hinlänglich beachtet habe. Daß der Kirchenrath sich der Verwaltung des Kirchenvermögens unterziehe, so lange nur der Patron und der Kirchenvorsteher hiezu das Recht und die Pflicht haben, sei in der That völlig unausführbar. Es sei daher vor allen Dingen nöthig, daß das Patronat eine verfassungsmäßige Anerkennung erhalte, daß der wesentliche Theil unserer bestehenden evangelischen Kirchenverfassung, der in dem Rechtsinstitut des Patronats bestehe, nicht abgeschafft, sondern für das Heil der Kirche wirksam gemacht werde. Ist das geschehen, dann werde es sich von selbst ergeben, daß die Patrone nothwendige Mitglieder des Gemeindekirchenraths sein und daß an sie und die vorhandenen Kiechenvorsteher die anderweit aus dem Schooße der Gemeinden hervorgehenden Mitglieder desselben sich anschließen müssen. Es heiße das Wesen der Sache verkennen, wenn man glaube, daß drn Patronen neben dem neuen Institut eine gesicherte und wohlthätige Stellung bewahrt werden könne. Uebrigens handle es sich bei Geltendmachung dieses Anspruchs für die Inhaber keineswegs um den Genuß von Rechten allein, sondern mehr noch um die Erfüllung von hochheiligen Pflichten, Pflichten, deren eifrige Eefüllung allein vor Gott und vor den Menschen den inneren Anspruch auf den Fortgenuß jener Rechte geben könne.

Gelsenkirchen, 24. Oktbr. [Eine tragische Geschichte.] Vor einigen Tagen wurde hier eine vornehme Dame auf der Station der Köln-Mindener Eisenbahn ausgesetzt, weil sie sich unwohl fühlte und ein todtes, zwei Jahre altes Kind auf dem Schooße trug. Da sie ganz ohne Mittel und anscheinend hoch schwanger war, so wurde sie auf die Armenherberge gebracht, wo sie nach zwei Tagen starb. Die von den hiesigen Aerzten eingeleitete gerichtliche Obduktion der Leichen hat nach dem Ausspruch der Experten gegeben, daß Mutter und Kind durch Opium vergiftet waren. Ueber ihre Herkunft und Verhältnisse hat man nur so viel erfahren können, daß sie die Wittwe eines Rittergutsbesitzers im Regierungsbezirke Trier, sehr schön und vermögend war. In ihrem Wittwenstande machte sie die Bekanntschaft eines jungen Mannes, der sie zu ehelichen versprach, sie verführte, und bedeutende Summen von ihr zu erschwindeln suchte, mit denen er sich heimlich entfernte. Die Dame findet jedoch seine Spur, macht sich mit ihrem Kinde auf die Reise und trifft in Köln wieder mit ihm zusammen. Das Wiedersehen ist ein herzliches. Sein heimliches Verschwinden erklärt er für einen Scherz, giebt vor, in Dortmund noch einige Geschäfte abzumachen, sie dann in Köln wieder abzurufen und die Hochzeit mit ihr zu feiern. Allein die Dame, Mißtrauen schöpfend, besteht darauf, ihn zu begleiten, was er mit Freuden annimmt. In Borbeck hat unser galanter Herr jedoch wieder Gelegenheit, seine Braut zu täuschen und sich mit ihrer Reisetasche, worin sich an Geld und Schmucksachen ein Werth von 9- bis 10,000 Thlrn. befand, abermals davon zu machen. Indem sie ihm wieder nacheilte, ereignete sich das vorhin Erzählte. Darüber schwebt noch ein heimliches Dunkel, ob der schändliche Verführer diese beiden Wesen vergiftet hat, um sich ihrer für immer zu entledigen, oder ob die Mutter sich und ihrem Kinde selbst den Tod gegeben, aus Verzweiflung, um der Schande zu entgehen. (A. P. R.)

Köln, 27. Okt. [Ernst und Scherz.] Nachstehend berichteter Vorgang verdient als Warnung für Kinder, Eltern und Lehrer bekannt zu werden. In einer hiesigen Schule untersuchte der Lehrer am vorigen Freitag wegen einer von einem Schüler verübten unstatthaften Handlung und wandte sich an den Nachbar des in Verdacht stehenden Schülers mit den Worten, ob Jener nicht die fragliche Unregelmäßigkeit begangen habe, worauf der Befragte mit Ja antwortete. Der hiedurch seines Fehlers überführte Junge bedrohte dann seinen Mitschüler, indem er ihm sagte: „Warte nur, bis wir auf die Straße kommen!" Als nach beendeter Schulzeit die Kinder entlassen wurden, machte sich der Bestrafte wirklich an den von ihm bedrohten Knaben, welcher bei diesem Angriffe zu Boden fiel und namentlich durch die unter dem Arm getragene Schiefertafel eine so schwere innere Verletzung davon trug, daß er, an dessen Erhaltung man Anfangs noch glaubte, am anderen Abende eine Leiche war. — Hier ereignete sich folgendes tragikomisches Quid pro quo: Das Geschrei „Halt auf! halt auf!" lockte die ganze Nachbarschaft an die Fenster und auf die Straße. Ein flüchtender Dieb kam aus der Streitzeuggasse gerannt und eilte nach der Schildergasse zu; hinter ihm her seine Verfolger. Am Ende der Herzogstraße wurde der Mann ergriffen und wegen seines heftigen Widerstandes mit Püffen und Stößen traktirt. Als er jedoch inmitten der ihn umgebenden höchlich entrüsteten Gruppe etwas zur Ruhe gelangen konnte, ergab sich, daß man den Unrechten gepackt hatte, einen biedern israelitischen Kleiderhändler aus der Streitzeuggasse, der, schnellfüßig wie er war, allen Anderen voran dem flüchtenden Diebe am Nächsten gekommen war, und von diesem, wie der Troß eben um die Straßenecke biegen wollte, ergriffen, als Dieb bezeichnet und den übrigen Verfolgern in die Arme geschleudert wurde. Auf das Höchste echauffirt und an Rock und Kragen weidlich zerzaust, von der Menge begleitet, wankte unser Kleiderhändler nach Hause, wo er von seiner Ehefrau in Empfang genommen wurde. Der wahre Dieb hatte den Wirrwarr benutzt und war glücklich entkommen. (K. Z.)

Oestreich. Wien, 27. Oktober. [Die neapolitanische Frage; Dr. Neumann.] Offiziellen, aus London eingetroffenen Nachrichten zufolge bestätigt es sich vollkommen, daß Viscount Palmerston, da die aus Anlaß des neapolitanischen Konfliktes geführten Verhandlungen zu keinem Einverständnisse führten, in Paris die Erklärung abgeben ließ, sich in dieser Angelegenheit an die franz. Wünsche nicht binden und vollkommen nach eigenem Gutdünken handeln zu wollen. Erst nach dieser Eröffnung entschloß man sich in Paris zur Veröffentlichung der durch den Moniteur bekannt gewordenen Note, welche übrigens in Neapel die gehoffte Wirkung nicht hervorgebracht zu haben scheint. Von Seiten Oestreichs werden dem westmächtlichen Geschwader, welches in den Gewässern von Neapel zu kreuzen bestimmt ist, keine Schiffe beigegeben werden, und sind die diesfalls erlassenen Anordnungen kontremandirt worden. — Der kais. Rath Dr. Neumann begiebt sich in einigen Tagen nach Paris. Er unternimmt die Reise im Interesse der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft, und steht dieselbe mit der Privilegiumsaufhebung in Verbindung. Bekanntlich ist Dr. Neumann Mitglied des zur Unterhandlung mit der Regierung autorisirten Komité's.

— [Die Situation in Neapel.] Ich bin heute in der Lage, Ihnen eine weitere Mittheilung, die mir ein Privatschreiben aus Neapel zubringt, machen zu können. Der König hat nach meiner Quelle seit dem Empfange des sogenannten französisch-englischen Ultimatums jeden Vorschlag auf eine weitere Konzession, von welcher Seite ein solcher auch gemacht wurde, zurückgewiesen. Der König ist so unerschütterlich in seinem Entschlusse, nicht nachgeben zu wollen, daß er mit einer gewissen Aengstlichkeit jeden einzelnen Akt, den er vollzieht, aus dem Gesichtspunkte prüft, ob derselbe nicht der Deutung einer ihm abgenöthigten Bewilligung unterliegen könnte. So sind verschiedene Begnadigungen wegen geringfügigerer politischer Vergehen, die viele Hunderte in den Kerker gebracht haben, vom Könige vollzogen, aber die Vollstreckung der Dekrete theils vertagt, theils deren Veröffentlichung untersagt worden. Die Dimission des Fürsten Petrulla ist bis diesen Augenblick vom Könige noch nicht angenommen. An eine Ernennung Filangieri's zum Premier ist nicht zu denken, obgleich dieser General schon während des Krieges vom König zum Conseilpräsidenten designirt war. Vermuthlich ist es wiederum nur die Befürchtung, daß man diese Ernennung als einen durch die Drohungen der Westmächte erzeugten Akt ansehen könne, durch welche diese Ernennung hintertrieben oder doch hingehalten wird. „Die Schätze des Königs, schreibt man aus Neapel, müssen unerschöpflich sein, wenn man bedenkt, welche ungeheuren Summen für die Rüstungen und für die Verstärkung der Schweizerregimenter seit zwei Monaten verausgabt wurden. Die Werbekommandeurs, die in die Schweizerkantone abgeschickt sind, werden mit fast unbegrenzten Kreditbriefen versehen, und da sie mit gefüllten Händen kommen, so ist es kein Wunder, daß ihnen in der Schweiz die jungen Männer so zahlreich zuströmen, wie man dies an den täglich ankommenden Rekrutentransporten sehen kann." (BHZ.)

— [Kirchliches.] Der „Pesth. Ll." veröffentlicht eine Petition der evangelischen Superintendenz jenseits der Theiß an den Kaiser, in welcher die Hoffnung ausgesprochen, daß hinsichtlich der Protestanten in Ungarn die auf die Wiener und Linzer Friedensschlüsse 2c. basirte Religions- und Gewissensfreiheit erhalten bleiben werde, und daran die Bitte geknüpft wird, daß die in Angriff genommene Organisation der Kirchen- und Schulangelegenheiten auf der allein gesetzlichen Bahn und Weise, nämlich auf dem Wege der Synode bewerkstelligt werde.

— [Das Steuerpatent; die franz. Politik.] Das Steuerpatent für das kommende Staatsjahr ist kund gemacht worden. Es dehnt, wie zu erwarten war, im Wesentlichen die Bestimmungen, welche heuer in Geltung waren, auf das künftige Verwaltungsjahr aus, mit dem Vorbehalt, gewisse etwa als nothwendig sich erweisende Aenderungen der direkten Besteuerung noch im Laufe des Jahres 1857 eintreten zu lassen. Es ist klar, daß damit nicht eine spätere Erhöhung dieser Steuern und überhaupt keine eingreifende allgemeine Maaßregel angekündigt wird,

sondern es läßt dieser Passus nur den Weg zu speziellen administrativen Verfügungen offen. Zu solchen aber kann sich gegenwärtig um so mehr Gelegenheit bieten, als namentlich der Boden des Grundsteuerwesens emsig umgearbeitet wird. Je weniger sich diese Angelegenheit binnen kurzer Frist in der angestrebten Vortrefflichkeit ordnen läßt, desto erwünschter muß es sein, durch vorläufige, minder bedeutende Maaßregeln den Uebergang zu vermitteln. — Wir hören seit Kurzem sagen, das französische Kabinet fange an unverständlich zu werden; in der That ist es so, selbst wenn man alle Uebertreibungen der Thatsachen, welche über die neueste diplomatische Haltung Frankreichs vorliegen, hinwegdenkt. Vor Allem wundert man sich bei uns über das Amendement des „Moniteur", welches die Flottendemonstration auf weniger als ein Minimum reduzirt; dieses unmotivirte Herabfallen aus der Tonhöhe, welche die viel besprochene Note des Moniteur anschlug, kam fast noch unerwarteter, als jüngst die Meldung von der Vereinigung der westmächtlichen Flotten. Ueber die Ursachen, die diesfalls wirksam gewesen sind, hört man mehrere Versionen anführen, von denen wahrscheinlich keine die rechte ist. Die Sache ist offenbar noch zu frisch; jedenfalls können Remonstrationen von Auswärts nicht das einzige Bestimmende gewesen sein. Uebrigens spricht man über die französischen Zustände allerlei!! (Schl. Z.)

— [Die Besetzung der Donaufürstenthümer.] Die „Oestr. Z." bringt folgende die Situation charakterisirende Betrachtung: „Der Kollektivname Westmächte, der in letzter Zeit bereits durch vielfache Symptome als unrichtig erschien, zeigt sich vollends veraltet beim Anblick der gestrigen sich widersprechenden telegraphischen Depeschen aus Paris und London. Ein gleichlautender Ausspruch dreier offiziöser Pariser Journale läßt unzweifelhaft die einwirkende Hand der Regierung erkennen. Die Behauptung dieser Blätter erscheint als eine Antwort auf die gründliche Beweisführung der „Oestr. Korresp." von dem Rechte Oestreichs, in den Fürstenthümern zu verharren. Da nun die „Oestr. Korresp." die Angaben der Pariser Zeitungen als unbegründet erklärt, so muß man nothgedrungen annehmen, die französische Regierung dringe darauf, daß die Pforte die Räumung der Fürstenthümer und des Schwarzen Meeres von Oestreich und England verlange, was man in Konstantinopel vielleicht durch einen Ministerwechsel zu erzwingen hofft. Jedenfalls hätte die französische offiziöse Presse die Zukunft antizipirt und eine Hoffnung oder wenigstens ein bloßes Streben für ein bereits erreichtes Resultat ausgegeben. Die „Times", welche geradezu das Gegentheil sagt, bekommt durch die Mittheilung der „Oestr. Korresp." von einem Einverständniß Oestreichs und Englands in der Besetzungsfrage eine erhöhte Bedeutung. Dagegen muß die direkt und in heftigster Weise gegen Oestreich gerichtete Sprache der „Morning Post" in Sachen Neapels die Meinung erwecken, daß im englischen Ministerium selbst Zwiespalt ausgebrochen sei, und daß Palmerston und Clarendon verschiedene Zwecke und Allianzen vertreten. Es fragt sich nur, welches von den Gesichtern des allbekannten Januskopfes der englischen Politik das verläßliche sei."

— [Festungsbau in Verona.] In Verona wird an dem Bau der zwei neuen Forts, die bei Sta. Lucia errichtet werden, eifrigst gearbeitet, so daß dieselben bis zum nächsten Frühjahr armirt werden können. Verona soll nach Vollendung derselben der stärkste Waffenplatz in Italien, und mit Ausnahme Komorns auch der festeste der Monarchie sein. Seit dem Jahre 1850 sind dort im Ganzen neun Forts gebaut worden, welche die Festung wie mit einem Gürtel umgeben.

Bayern. München, 25. Oktbr. [Die Privatbeichte.] Aus „authentischer Quelle" bringt die „Neue Münchener Ztg." zur Berichtigung der über die Maaßnahmen des protestantischen Kirchenregiments in Bayern umlaufenden Gerüchte, „welche geeignet sind, die protestantischen Gemeinden zu beunruhigen" (s. Nr. 247), Folgendes: „Erstlich, daß zwar die Privat- (nicht Ohren-) Beichte da, wo sie, namentlich in Landgemeinden, noch besteht, aufrecht erhalten werden solle, an eine Wiedereinführung derselben durch kirchenregimentliche Anordnung aber wider den Willen oder die Zustimmung der Gemeinden in keiner Weise gedacht, vielmehr von eigenmächtigem Vorschreiten der Geistlichen in dieser Richtung ausdrücklich abgemahnt werde; sodann, daß hinsichtlich der Kirchenzucht zwar gemäß den Beschlüssen der jüngsten Generalsynode die noch hie und da in Uebung gebliebenen Gebräuche zusammengestellt und den Kirchenvorständen und Diözesansynoden zur vorbereitenden Berathung für die nächste Generalsynode hinausgegeben, eine positive Verfügung aber nirgend getroffen worden sei; endlich, daß alle diese Anordnungen des bayrischen protestantischen Kirchenregiments, wie schon gesagt, durch die Verhandlungen der jüngsten Generalsynode hervorgerufen sind und mit den Beschlüssen der Dresdener Konferenz schon deshalb nicht im Zusammenhang stehen können, weil über Ausführung der letzteren bis jetzt in Bayern weder Berathung gepflogen noch Beschluß gefaßt worden ist."

Württemberg. Stuttgart, 28. Oktober. [Der Prinz Napoleon] ist, wie der „W. St. Anz." meldet, zum Besuche der k. Familie hier vorgestern eingetroffen.

Hessen. Kassel, 27. Okt. [Die ständischen Ausschüsse und die Verfassung.] Die nun bald vollendete Berathung der Verfassungsangelegenheit durch die Ausschüsse der gegenwärtigen Ständeversammlung hat zwar zu einigen Modifikationen resp. Annäherung an die Regierung geführt; in der Hauptsache, als der Frage über die Kompetenz bei streitigen Administrativ- und Rechtssachen, über die Rechte der Stände, über das Staatsvermögen und die Steuerbewilligung, ist die Differenz geblieben und neuerdings noch durch die Kammerbeschlüsse über das Wahlgesetz und die Geschäftsordnung, welche geheime Abstimmung und Fernhaltung jedes Regierungseinflusses in der Geschäftsbehandlung (als einer inneren Angelegenheit der Kammern) fordern, vermehrt worden. Daß das Votum der Ausschüsse fast durchgängig zum Beschlusse der Ständeversammlung erhoben werden wird, daran scheint man auch regierungsseitig nicht mehr zu zweifeln. Ein Hauptmotiv bei vielen Ständemitgliedern ist wohl hierbei die Ueberzeugung, daß der Bund jedenfalls nicht weniger gewähren wird, als was die Regierung offerirt, durch den ständischen Dissens demnach keinesfalls etwas verloren wird. (V. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 27. Oktober. [Getrübter Horizont.] Auf einem Bankette in Stafford hielt ein Minister, Lord Harrowby, folgende Worte fallen: „Obgleich der Friede hergestellt wurde, ist die Zeit noch nicht gekommen, wo wir unsere Waffen ganz bei Seite legen können, sondern wir müssen im Gegentheil auf alle Ereignisse, die eintreten können, gefaßt sein." Sir Robert Peel äußerte bei derselben Veranlassung, der Earl v. Granville sei am russischen Hofe zwar äußerst höflich gewesen, habe sich aber nicht, wie ein anderer Botschafter, Mühe gegeben, dem russischen Hofe die Meinung beizubringen, daß gegen Rußland eine andere Gesinnung, als die wirkliche, bestände. Der Redner meinte, wir ständen wieder am Rande eines Vulkans, und wies auf Neapel und die Donaufürstenthümer hin.

— [Die Moniteurnote rc.] Ein Pariser Brief vom 26. d. M. in der zweiten Ausgabe der „Times" enthält Folgendes: „Wie ich höre, ist hier von offizieller Seite aus London eine Depesche eingetroffen, welche besagt, daß die Note des „Moniteur" über die englische Presse in den dortigen amtlichen Kreisen einen sehr üblen Eindruck gemacht habe, und daß man Erklärungen über die Stelle der Note fordern werde, die auf die Möglichkeit einer Gefährdung des englisch-französischen Bündnisses hindeute." In derselben Korrespondenz lesen wir: „Wie ich aus guter Quelle höre, sollen zwei Schiffe des bei Kiel liegenden russischen Geschwaders sich ins Schwarze Meer begeben. Wenn man ihrer Durchfahrt durch die Dardanellen Schwierigkeiten in den Weg legt, so werden sie ihre Anwesenheit durch die der englischen Flotte rechtfertigen und auf der Durchfahrt bestehen."

— [Seemann's Heimath.] Zu Shields in Northumberland (an der Mündung des Tyne, bildet den Kohlenhafen für Newcastle), dessen Hafen dem Range nach jetzt der dritte des Landes ist, wurde gestern das neue „Sailors House" (eine Art Karavanserai für Matrosen) eröffnet. Derlei Anstalten giebt es längst in mehreren Hafenörtern, und sie haben den Zweck, dem Matrosen gegen eine mäßige Vergütung, so lange er sich auf dem Lande befindet, die Stelle der Wirthshäuser zu vertreten, in welchen er in der Regel über alle Begriffe rasch um seine Ersparnisse geprellt wird. Das neue Institut von Shields soll das besteingerichtete seiner Art im ganzen Königreiche sein, und kostet der Stadt bloß 3000 Pf. St., während der Herzog von Northumberland seinerseits 8000 bis 9000 Pf. St. auf dessen Einrichtung verwendete. Bei der vorgestern stattgefundenen Eröffnungsfeier wurde der Herzog mit allgemeiner Freude empfangen. Das Gebäude enthält zur ebene Erde ein Verschiffungsbüreau, dann eine Geldpost für Matrosen (zur Beförderung kleinerer Geldsummen) und eine Sparkasse, die beiden letzteren von der Regierung eingerichtet. Daneben die Küche, Bäder und ein gut eingerichtetes Waschanstalt. In den oberen Stockwerken befinden sich die Speise- und Rauchzimmer, ein geräumiger Versammlungssaal, ein Lesezimmer, Krankenstuben, eine Schifffahrtsschule, ein großes Magazin zur Aufbewahrung der Habseligkeiten der einkehrenden Gäste, und Schlafstuben für 160 Personen. Die Einfachheit und Zweckmäßigkeit der ganzen Einrichtung wird sehr gerühmt.

Frankreich.

Paris, 26. Oktbr. [Wohnungsmangel; beunruhigende Symptome.] Wie bei jedem Quartalwechsel kann Louis Napoleon, wie diesmal, in seine Tasche greifen, um rückständige Miethen zu zahlen, und man kann billiger Weise nicht immer von den Eigenthümern verlangen, daß sie ihren zahlungsunfähigen Miethsleuten die Schuld erlassen und ihnen noch obendrein die Quittung verabfolgen, ohne die sie eine andere Wohnung nicht finden würden. Die Lage der mittleren Stände ist in gewisser Beziehung noch schlimmer, wie das schon von einem Ihrer hiesigen Korrespondenten hervorgehoben wurde. Die Unzufriedenheit ist daher ziemlich allgemein, zu welchen Mitteln die Regierung auch immer greifen mag, wie sie auch für die Zukunft aussdenken mag, die gegenwärtige Situation wird dadurch nicht verbessert werden, und es ist gar nicht abzusehen, wie sich die Dinge beim Jahreswechsel gestaltet haben werden. Die Verstimmung gegen die Eigenthümer wird immer größer, und wenn auch die Arbeiterklassen im Allgemeinen die Regierung noch nicht für die Noth verantwortlich zu machen scheinen, so fehlt es doch auch in dieser Beziehung nicht an beunruhigenden Symptomen. Soll man doch an dem Eingange der auf Befehl Louis Napoleons gebauten cité ouvrière Plakate mit den Worten: „Camp de la misère" gefunden haben. Von großer Wichtigkeit wäre es, wenn es sich bestätigte, daß seit der Wohnungskrisis die Zahl der Verheirathungen um ein Drittheil abgenommen habe. Zum Verwundern würde dies keineswegs sein, denn die erste Bedingung eines Haushaltes ist eine passende Wohnung. Man spricht von der bevorstehenden Veröffentlichung einer Schrift, in welcher den Besitzern zu Gemüth geführt werden soll, welche Fortschritte der Sozialismus macht. (N. P. Z.)

— [Die Moniteurnoten über Neapel.] Da wir die Noten des „Moniteur" über Neapel wegen Mangels an Platz und weil sie überdies wesentlich Neues nicht bieten, nicht mittheilen können, so erwähnen wir nur, daß sie vollkommen die Ansicht rechtfertigen, daß gegen das Benehmen des Königs von Neapel von dem Standpunkte dieses letztern und der Westmächte selber durchaus nichts einzuwenden ist. Die Note des Herrn v. Caraffa vom 30. Juni war allerdings sehr kräftig, aber wie man in den Wald hinein schreit, so schallt es heraus, und es ist zu bemerken, daß den wohlwollenden Rathschlägen, welche Neapel zu ertheilen Frankreich sich herausnahm, eine förmliche Drohung hinzugefügt war, denn es heißt am Schlusse der ersten Depesche des Grafen Walewski, daß der König von Neapel sich der Gefahr aussetzen würde, die Freundschaft Louis Napoleons zu verlieren, wenn er „unseren Verwarnungen keine Rechnung trage." So spricht wohl ein Schulmeister zu einem ungezogenen Jungen, nicht aber ein Monarch zu einem andern, ehe dieser letztere noch Zeit hatte zu antworten. Nichts desto weniger erklärte der neapolitanische Minister in seiner Depesche vom 26. August, daß er das französische Gouvernement durchaus nicht habe beleidigen wollen, eine Erklärung, die vollends das Unrecht auf die Seite Frankreichs bringt, denn der Vorwurf, Neapel habe seiner Zurückweisung der „wohlwollenden Rathschläge" eine verletzende Form gegeben, hat von nun an keinen Grund mehr. Die Einmischungsgelüste des Kaisers der Franzosen scheinen ihm übrigens kein Glück zu bringen, jedenfalls machen sie das Publikum irre an ihm. In Neapel ist ihm die Regierung zu despotisch, in England ist ihm offenbar die Presse zu frei, obschon er andererseits wieder gar nichts dagegen einzuwenden hat, daß die französischen Blätter auf das Schonungsloseste gegen Oestreich zu Werke gehen.

— [Maaßnahmen gegen Neapel; die Bank.] Ich müßte mich arg täuschen, wenn nicht schon die nächsten Tage die Vermuthung bestätigten, die sich gestern aussprach. Es liegen Anzeichen die Fülle vor, daß Louis Napoleon nicht mehr geneigt ist, Neapel gegenüber mit Milde zu operiren. Er wird den Impulsen, welche England giebt, folgen, und sich nicht blos, wie es Oestreich für den äußersten Fall gewünscht haben soll, darauf beschränken, den englischen Angriffen eine moralische Unterstützung zu leihen. Zunächst allerdings bleibt das französische Geschwader in Toulon, aber auch das englische wird nicht weiter als bis Malta gehen (?). Aber ein Kriegsschiff jeder der beiden Mächte wird in die neapolitanischen Gewässer detachirt werden, und die geringste Provokation, von wem sie auch ausgehen möge, wird genügen, um beide Geschwader vereinigt heranzuziehen. — Ueber den Stand der Bank erfährt man nicht viel Zuverlässiges bis auf die Thatsache von weiterer Abnahme des Metallvorrathes. Die traurige Lage unserer Geldverhältnisse macht sich auf allen Gebieten des Handels und der Industrie fühlbar. Vorzüglich sind es die Manufakturisten und Großhändler, welche den Druck zu empfinden haben. Der Detailhandel hatte eben erst mit seinen Anschaffungen für die Wintersaison begonnen, als die Bank mit ihren Maaßregeln hervortrat. Es hat dies eine außerordentliche Geschäftslosigkeit in den Fabriken hier wie in den Departements hervorgerufen. (BHZ.)

Paris, 27. Oktober. [Die Zustände an der Börse] erregen große Besorgnisse, weil man findet, daß die Entmuthigung der Spekulation in keinem Verhältnisse zur herrschenden Geldklemme steht und dieselbe mit der allgemeinen Ansicht von den politischen Zuständen im Innern in Verbindung steht. Der Credit Mobilier wird von seinen Gegnern, namentlich von Mirès, sehr arg mitgenommen. Die Spekulation der Kontremine wirft sich mit Vorliebe auf die Aktien dieser Gesellschaft, weil dieselben von jeher für alle Schwankungen sich am meisten empfindlich zeigen. Ebbe und Fluth auf unserem Effektenmarkte findet in diesem Werthe seinen sprechendsten Ausdruck.

— [Tagesbericht.] Zu Versailles ist eine Artillerieschule für die kaiserl. Garde errichtet worden, in welcher mit allen auf die Artillerie bezüglichen Erfindungen und Verbesserungen praktische Versuche angestellt werden sollen. — Zu Lyon ist seit kurzem ein bisher dort unbekannter Geschäftszweig entstanden. Es hat sich nämlich daselbst ein Verein von Heulern gebildet, der gegen eine Vergütung von 5 Frcs. pro Mann es übernimmt, bei den Leichenzügen eine beliebige Anzahl von unaufhörlich weinenden Begleitern zu stellen. Die Tracht dieser Heuler besteht in einem sehr langen schwarzen Ueberrocke und einem runden Hute; sie tragen sehr langes Haar und schreiten, eine Kerze in der Hand, weinend und schluchzend hinter dem Sarge her. — Das seit Jahren zur Besatzung von Algier gehörende Zuavenregiment hat den Befehl erhalten, diese Garnison zu verlassen. Ein ziemlich harmloser, aber mit dem Ernste der militärischen Zucht nicht verträglicher Scherz scheint zu dieser Art von Ungnade beigetragen zu haben; die Zuaven schrieben nämlich auf alle Berichte über die Expedition in Kabylien, die der Generalgouverneur anschlagen ließ, die Worte: Randon'sche Märchen. — Eine Abtheilung russ. Soldaten (?) ist in Oran angekommen, um dem 2. Fremdenregimente zugetheilt zu werden; 1200 Mann dieses Regimentes sind in Folge der Kabylenexpedition vor einigen Tagen an Bord der Dampffregatte „Cacique" von Algier abgegangen. — Wie verlautet, werden der Senat und der gesetzgebende Körper schon im Januar zusammentreten und über sehr wichtige finanzielle und politische Maaßregeln zu verhandeln haben. — Der Bau einer neuen Kaserne für die Gardes de Paris, nördlich vom Stadthause und nahe bei der großen Kaserne Napoleon, ist beschlossen. Die Erd- und Mauerarbeiten sind auf 775,000 Fr. veranschlagt.

— [Die Union.] Briefen aus Konstantinopel zufolge war die Pforte mit den Gesandten Oestreichs und Englands übereingekommen, daß sie dem Zusammenberufungsferman der Divans in den Donaufürstenthümern eine „erklärende Note" beifügen werde, worin sie ihren Willen kundgebe, daß die Divans sich bei ihren Berathungen der künftigen Organisation nicht mit der Unionsfrage (Vereinigung der Moldau und Walachei) zu beschäftigen hätten. Als jedoch der französische Gesandte dies erfahren, habe er mit Energie protestirt, so daß Ali Pascha und Fuad Pascha, ohne die anderen Minister und die Herren v. Prokesch und Lord Stratford davon in Kenntniß zu setzen, sich beeilten, die „erklärende Note" bei Seite zu legen und nur in einem Rundschreiben an ihre Agenten im Auslande die Ansicht der Pforte darzulegen. Verhält sich das so, dann wird die diplomatische Aufregung in Konstantinopel zur Stunde auf's Aeußerste getrieben sein. Der zuversichtlichen Sprache der Wiener Blätter gegenüber erlauben wir uns übrigens zu wiederholen, daß Louis Napoleon fester als je entschlossen ist, das Unionsprojekt wo möglich zur Ausführung zu bringen. (N. P. Z.)

— [Die katholische Mission im Reiche der Birmanen] wird von einem Piemontesen vom Orden der Oblaten geleitet, der die Gesandtschaft nach Europa begleitete. P. Abenna hat dieselbe jedoch in Aegypten verlassen und sich nach Rom begeben, um dem Papste die Glückwünsche des Kaisers der Birmanen und Geschenke der Katholiken des Landes zu überbringen. Der Kaiser interessirt sich lebhaft für die Christen seines Reichs, denn P. Abenna hat ihm die wichtigsten Dienste geleistet. Er war es, der den Frieden von Prome unterhandelte und sehr gute Bedingungen erlangte, als die birmanischen Angelegenheiten schlecht standen, indem er dadurch, daß er den Engländern die Provinz Pegu überließ, die wichtige Provinz Ava zu retten wußte. P. Abenna entdeckte auch starke Kohlenlager, welche dem Kaiser große Revenüen gewähren, und beutete verlassene Bleiminen aus. Der erste Minister des Landes, Antonio Camerada, ist ein Christ. Die Missionare sind bei Hofe so angesehen, daß P. Abenna beabsichtigt, die piemontesischen Oblaten mit sich zu nehmen. Uebrigens setzen die Engländer den Anstrengungen der apostolischen Missionare in diesem Lande kein Hinderniß in den Weg, und die Erfolge sind in der seit Kurzem englischen Provinz Pegu ebenso befriedigend, als in Ava.

Algier, 11. Oktober. [Hagelsturm.] Das „Echo von Oran" berichtet über einen entsetzlichen Hagelsturm, der am 9. Oktober, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, die Stadt und die ganze Umgegend heimsuchte. Der Hagel fiel in faustgroßen Stücken und verletzte mehrere Personen bedeutend; eine Menge Dächer und alle nach der Windseite gelegenen Fenster wurden zertrümmert. Der Sturm war von einem Wolkenbruche begleitet, der große Verheerungen anrichtete; in einem Staatsmagazine zu Oran, dessen Dach der Wind theilweise einriß, wurde Tabak für 2—300,000 Fr. durch das Wasser zerstört. Der Schaden, den das Unwetter außerdem verursachte, übersteigt jedenfalls eine halbe Million — Aus Batna vom 6., so wie aus Constantine und Philippeville vom 10. Oktober, werden starke Erdstöße gemeldet, die an diesen Tagen stattfanden, ohne jedoch schlimme Folgen zu haben.

Belgien.

Brüssel, 27. Oktbr. [Tagesbericht.] Unser Getreidemarkt hat abermals mit einer starken Baisse geschlossen und der Verkauf geschah langsamer wie jemals; der Weizen ist per Hektoliter um mehr als drei Francs gefallen. Viel Aufsehen macht der Bankerott eines unserer größten Destillateure und Getreidehändler; die Passiva betragen beinahe eine Million. Ein anderes Haus, welches dieselben Geschäfte treibt, hat gestern gleichfalls seine Zahlungen eingestellt. — Unter den Garnisontruppen in Antwerpen herrscht eine Art von Fieber, so daß gegen 300 Soldaten im Spital liegen und man vorläufig beschlossen hat, die Ehrenposten und die Posten außerhalb der Stadt nicht mehr zu besetzen. Der Plan zur Vergrößerung der Stadt Antwerpen wird jetzt im Kriegsministerium ernstlich geprüft, und es befinden sich augenblicklich mehrere höhere Offiziere aus den Provinzen in Brüssel, um mit ihrem Gutachten darüber vernommen zu werden. — In Gent ist eine in vlämischer Sprache geschriebene Schmähschrift gegen den Bischof Hrn. Delebecque verbreitet worden, die von der Polizei wegen falscher Angabe des Druckorts konfiszirt wurde. Die Zahl der Einschreibungen bei der dortigen Universität überstieg die des vorigen Jahres um 34, so daß die bischöflichen Hirtenbriefe in dieser Hinsicht ihren Zweck verfehlt haben. (V. Z.)

— [Konflikt mit dem Bischof von Brügge.] Der Stadtrath von Ypres ist mit dem Bischof von Brügge in Streit gerathen. Ersterer wollte seine Schulanstalten mit derjenigen des Bischofs verschmelzen, allein weil letzterer die unumschränkte Gewalt darüber verlangte, zerschlug

sich die Unterhandlung, und der Bischof veröffentlichte einen Hirtenbrief, wonach die Schule von Ypres sich aus eigenem freien Willen dem religiösen Einflusse entzogen hätte. Der Gemeinderath hat die ganzen Verhandlungen veröffentlicht, und ferner einen Beschluß gefaßt, über jenen Hirtenbrief zur Tagesordnung überzugehen.

Italien.

Genua, 24. Oktober. [Die Kaiserin Wittwe] von Rußland wurde gestern im Bahnhofe von dem Könige empfangen.

Neapel, 23. Oktober. [Die Lage.] Man fängt jetzt an, kein so großes Vertrauen mehr in einen baldigen friedlichen Ausgang zu haben. Was besonders daran zweifeln läßt, ist die Gewißheit, die man jetzt hat, daß es der Hof ist, der die friedlichen Nachrichten in Umlauf gesetzt hat, ohne jedoch zu gleicher Zeit Schritte zu thun, welche ein friedliches Resultat hätten zur Folge haben können. Seit der Ankunft der beiden Kouriere, die den Gesandtschaften der beiden Westmächte die Abberufungsnoten überbracht haben, scheint der östreichische Gesandte, General Martini, plötzlich seine bisher friedliche Sprache geändert zu haben. Derselbe hat fortwährend Unterredungen mit den Mitgliedern der neapolitanischen Regierung, und ich glaube zu wissen, daß er denselben den Rath ertheilt, fest zu bleiben und den westlichen Reklamationen keine Rechnung zu tragen. Er stützt sich dabei auf die Meinungsverschiedenheit, die zwischen Frankreich und England herrscht, welche letztere Macht weiter zu gehen die Absicht hat, als die erstere. Der König befindet sich fortwährend in Gaeta und hält jeden Dienstag und Freitag über seine dortige Armee Revue ab. Er läßt dieselbe fast immer Scheinkämpfe und Manöver ausführen, um die Landung einer Armee zu verhindern oder gelandete Truppen zurückzuwerfen. In hohem Ansehen beim König steht jetzt Fra Modesto, ein Mitglied des Ordens des h. Pascalis. Derselbe befindet sich immer um Se. Majestät. Seiner Umgebung gegenüber stellt sich der König, als wünsche er die Abreise der westlichen Gesandten. Die Schwester des Herrn v. Brenier hat am letzten Montag Neapel mit ihrer Familie verlassen. Die franz. und engl. Gesandtschaft werden sich, so glaubt man, am nächsten Sonnabend einschiffen. (K.Z.)

Turin, 25. Oktober. [Begnadigungen in Neapel.] Hiesige Blätter melden, daß einige Begnadigungen neuerlich in Neapel verfügt worden seien. Unter Anderen würde der ehemalige Deputirte Advokat Amodio der Haft entlassen werden. Die römische Regierung hat eine Ermäßigung der Stempelgebühren eingeführt.

Spanien.

Madrid, 23. Oktober. [Der Verkauf der geistl. Güter; General Pezuela; O'Donnell.] Das Ministerium befindet sich in so großer Verlegenheit, daß man anfängt, an seinem Leben zu zweifeln. Es ist noch immer die Veräußerung der geistlichen Güter, durch welche die gegenwärtigen Schwierigkeiten hervorgerufen werden. Es ist nämlich durch die Wiederherstellung des Konkordats von 1851 in der Weise, wie es geschehen, dem Klerus nicht sonderlich gedient. Die Maaßregel kam zu spät, um von durchgreifender Wirkung zu sein; denn der Verkauf der meisten geistlichen Güter ist abgemacht und von der Direktion der Staatsgüter bestätigt. Der Klerus muß daher alle seit dem Mai 1855 stattgefundenen Verkäufe rückgängig zu machen suchen, und es ist seinem Einflusse in dem Maaße gelungen, dieses Ziel zu erreichen, daß die Königin mit aller Entschiedenheit auf diese Genugthuung für den Klerus dringt, trotz der endlosen Verwicklungen, welche die nothwendigen Folgen dieses Schrittes sein würden. Narvaez und seine Kollegen sträuben sich; allein die Königin zeigt sich entschlossen, ihren Willen durchzusetzen und willfährigere Männer zu suchen, wenn die jetzigen Räthe der Krone nicht geneigt sein sollten. Das Ministerium, um einen Ausweg aus diesem Engpaß zu finden, hat sich an die Contenciosa administrativa (eine Art Handelsgericht) gewandt und von dieser eine Entscheidung in der Frage, die eigentlich keine ist und keine sein kann, verlangt; allein dieses Gericht erklärte die Sache gänzlich außerhalb seiner Attributionen und weigerte sich, seine Stimme nach der einen oder der andern Seite hin abzugeben. So stehen die Dinge für den Augenblick. Im Palaste erwartet man eine bestimmte Erklärung des Ministeriums. — Der General Pezuela wurde plötzlich, ohne daß man weiß, warum, seines Postens als General der Kavallerie enthoben. Nach Einigen hätte sich der General auf einer Konspiration zu Gunsten des Absolutismus betreten lassen; er hätte nämlich die Obersten der unter seiner Leitung befindlichen Regimenter bei sich versammelt und ihnen das absolute Regiment als das einzig heilsame, in Spanien einzig mögliche dargestellt. — Es ist ausgemacht, daß O'Donnell die außerordentliche Sendung nach Petersburg angeboten wurde und daß er sie eben so, wie es Narvaez gethan, sehr höflich abgelehnt hat.

— [Königin Christine; Personalien rc.] Ein halbamtliches Blatt erklärt heute, daß die Königin Christine nicht nach Spanien zurückkehren werde, weil sie nicht in einem Lande leben möge, das die ihm von ihr geleisteten unermeßlichen Dienste so schlecht belohnt habe. — Statt Pezuela's ist der General Azlor, ein eifriger Anhänger von Narvaez, zum Generaldirektor der Kavallerie ernannt worden. Der nahe Rücktritt des Finanzministers Barzanallana gilt als gewiß. Als seinen Nachfolger nennt man den eben erst für Wien ernannten Bermudez de Castro. Nach dem neuen Plane wird die spanische Armee, 25,000 Gendarmen und Zollwächter eingerechnet, 161,000 Mann zählen. Außerdem sollen 80,000 Mann neuer Provinzialmilizen errichtet werden. Das „Diario Espanol" und die „Epoca" melden, daß man gestern im Ministerium des Auswärtigen die Abdankung des Generals Serrano empfangen habe.

— [Eine Depesche] vom 25. Oktober lautet: „Die Madrider Zeitung" bringt ein Dekret, kraft dessen in den Seminarien der Sekundärunterricht der theologischen Studien hergestellt ist. — Man bezweifelt sehr, daß die Dimission des Generals Serrano angenommen werde."

Rußland und Polen.

Warschau, 25. Oktober. [Begnadigungen.] Es wird gemeldet, daß der Kaiser auf Vorstellung des Fürsten-Statthalters den in Paris sich aufhaltenden polnischen Flüchtlingen Valerian Rozycki und Ludwig Szymanski die Erlaubniß zur Heimkehr, und vollständige Verzeihung gewährt hat. (P. C.)

Warschau, 27. Oktbr. [Begnadigungen.] Se. Majestät der Kaiser hat, auf den Antrag des Fürsten Statthalters, den nachstehend benannten polnischen Flüchtlingen, welche bisher in Frankreich ihren Aufenthalt genommen hatten, die Rückkehr in die Heimath, auf Grund des Ukases vom 15. (27.) Mai d. J. allergnädigst gestattet: Nikolaus Bęzki, Rajmund Kownacki, Arthur Lempicki, Guido Wadz, Joseph Macinkiewicz, Stanislaus Litwinski, Alexander Janusz Dąbrowski, Ignatz Stanislaus Milewski, Franz Plewinski, Vincent Tarczałowski, Johann Tyczyński, Victor Darowski, Ludwig Dembowski, Julius Fränkel, Joseph Grabowski und Basilius Gotz.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Oktober. [Der Reichstag.] Nachdem bei der gestrigen feierlichen Eröffnung des Reichstags der König die Thronrede gehalten, und dann Staatsrath Fahräus einen Bericht über die Reichsverwaltung seit letztem Reichstage gelesen, traten die Sprecher und Vorsteher der einzelnen Häuser vor den Thron, um Sr. Majestät ihre Ehrerbietung zu bezeigen. Als Se. Majestät sich entfernt hatten, begaben sich die Stände in ihre besonderen Versammlungsräume. Im Ritter- und Adelshause haben sich von den 1100 Befugten bisher 386 Mitglieder einschreiben lassen. Bekanntlich ist jeder erwachsene „Adelsmann" Mitglied des Hauses, sobald er mit den nöthigen Cerimonien in dasselbe eingeführt ist. Unter den gewählten Mitgliedern der anderen Stände zum jetzt eröffneten schwedischen Reichstage zählt der Predigerstand 49, der Bürgerstand 64 und der Bauernstand 111. Von den Letzteren ist etwa die Hälfte neuerwählt. Zum Präsidenten des Komité's, welches zur Berathung einer neuen Kirchenverwaltung Stockholms niedergesetzt worden ist, wurde Unterstatthalter Ritter de Maré ernannt.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Oktbr. [Die Donaufürstenthümer; walach. Zustände.] Die Anhänger der Vereinigung der beiden Donaufürstenthümer hegen noch immer die Hoffnung, daß es dem französischen Einflusse gelingen werde, die Union zu Stande zu bringen, obgleich die Pforte, Oestreich und England sich entschieden dagegen erklärt haben. Ueberhaupt ist der französische Einfluß hier im Abnehmen, denn nach dem natürlichen Gesetze der Schwere muß die östreichische Grenznachbarschaft und die Anwesenheit der östreichischen Truppen in den Fürstenthümern ein ungleich stärkeres Gewicht auf die Pforte ausüben, als das entfernte Frankreich, dessen Flotte ohne Englands Zustimmung als nicht gefährlich erachtet wird. Nach Monatsfrist erwartet man zwar die Abreise der hier noch befindlichen Kommissarien für die Organisation der Donaufürstenthümer nach Bucharest; aber es liegt dieser Annahme die Voraussetzung der Regulirung der Grenze gegen Bessarabien zu Grunde, wozu indessen bis jetzt wenig Aussicht ist.

Die Nachrichten aus der Walachei geben ein trauriges Bild der dortigen Zustände. Obwohl Fürst Ghika ein trefflicher Fürst ist, so hat er doch weder die Gewalt noch die Mittel, den verrotteten Verhältnissen aufzuhelfen. Der Nepotismus ist wie früher in vollster Blüthe, und da man sich zur Absetzung der früheren Richter des Kriminalhofes en bloc veranlaßt sah, so fehlt es jetzt wieder an geeigneten Individuen zur Besetzung. Ein achtungswerthes Mitglied dieses Kollegiums, Brailojou, suchte man durch die Ernennung zum Präsidenten des Kommerzkollegiums zu entschädigen; allein er lehnte diese Ehre ab. Auch der frühere Direktor im Ministerium des Innern, Hr. Kretzuleseo, hat die wiederholte Ernennung als Mitglied des hohen Divans zurückgewiesen, trotzdem daß seine Ernennung schon publizirt war. Es herrscht eine Art Auflösung in der Administration; denn die Beamten der Distrikte strömen nach der Hauptstadt, um sich entweder höhere Stellen zu erhandeln, oder sich in den alten durch die gewöhnlichen Mittel zu befestigen.

Varna, 17. Oktbr. [Straßenbau.] Der im vorigen Jahre von der französischen Regierung unternommene Bau der Straße von Rassowa nach Küstenjde, der unter Leitung des jetzigen Generaldirektors der schweizerischen Eisenbahnen, Hrn. Lalanne, begonnen wurde, ist vor Kurzem von dem französischen Staatsingenieur, Hrn. Garnier, beendet worden und kann jetzt die Straße in ihrer ganzen Ausdehnung benutzt werden. Hr. Garnier ist ferner von dem Minister der öffentlichen Arbeiten in Paris beauftragt worden, Studien über die Anlage eines Eisenbahnweges zwischen hier und Rustschuk zu machen und seine Vorlagen dem Ministerium einzusenden. (P. C.)

Griechenland.

Athen, 18. Oktober. [Debatten im Senate; Getreideausfuhr.] Im Senate haben aus Anlaß der empfindlich wachsenden Theuerung lebhafte Debatten stattgefunden. Die Getreideausfuhr aus griechischen Häfen ist diesfalls verboten worden.

— [Wahlen; vom Hofe.] Es nähert sich die Zeit der Wahlen für die Deputirtenkammer; die Okkupation, gegen die Regierung feindlich gesinnt, herrscht im Piräeus, folglich im Lande; der Admiral Lyons will, wie man vernimmt, in Kurzem mit der englischen Flotte von Konstantinopel nach Athen kommen. Die Opposition wühlt im Geheimen und öffentlich auf das Aergste. Viele hundert Räuber befinden sich an der türkischen Grenze. Die Westmächte verlangen Geld und hindern durch ihre Noten nicht wenig den ruhigen Gang der Entwickelung des Reiches. Wird nicht auf diese Weise Alles gethan, was Griechenland und seiner Regierung schaden kann? — Der Namenstag Ihrer Maj. der Königin ist am 7. Oktober hier mit allen gebräuchlichen Festlichkeiten begangen worden; die Königin-Regentin selbst aber verlebte denselben auf dem Lande.

Amerika.

Newyork, 11. Okt. [Wahlagitation; Aufregung; Krieg gegen die Indianer.] Zu Baltimore haben sich während der Mayorswahl verschiedene Ruhestörungen ereignet, und es ist zum Blutvergießen gekommen. Es erfolgte Abends ein Zusammenstoß zwischen den feindlichen Parteien, man feuerte aufeinander, und 4 Personen wurden getödtet, so wie über 50 verwundet. Auch mehrere Zweikämpfe, deren einer den Tod eines der Duellanten zur Folge hatte, fanden gestern statt. Präsident Pierce hat sich zu Portsmouth nach Washington eingeschifft. — Wie die „Newyork Shipping List" meldet, ist in Wallstreet große Aufregung hervorgebracht worden durch die Entdeckung einer angeblich von einem Makler Namens C. B. Huntingdon, vorgenommenen Fälschung von Banknoten bis zum Betrage von 460,000 Dollars. — Laut Nachrichten aus Galveston vom 27. Sept. war es dem Kapitain Onkes gelungen, mit einem Detachement Kavallerie und Artillerie die Mündung des Rio Pecos zu erreichen und die feindlichen Indianer über den Fluß hinüber auf mexikanisches Gebiet zu vertreiben. Es sind dies die ersten Truppen, welche bis zum Rio Pecos vorgedrungen sind.

— [Das deutsche Meeting], das für den 8. d. M. angezeigt war, ist glänzend ausgefallen. Man fand kein Gebäude, das seinem Umfange nach dem Zwecke entsprochen hätte, und auch die Academy of Music, welche das eleganteste Lokal in Newyork ist und über 8000 Menschen faßt, erwies sich am Abend zu klein, die Menge zu fassen. Die Versammlung wurde von Herrn Kapp, dem Präsidenten des stehenden Komite's der deutschen Republikaner, eröffnet. Die Parteinahme für Fremont unter den deutschen wächst mit jedem Tage, während der Abfall von Buchanan eben so sehr zunimmt. Am folgenden Abende hatten die Anhänger des Letzteren ein Meeting angesagt, aber es fand sich in ihrem Lokale, das 1000 Menschen faßte, noch nicht die Hälfte dieser Anzahl ein. Wie die Sachen liegen, kann man mit Gewißheit rechnen, daß von den 12,000 stimmberechtigten Deutschen Newyorks wenigstens 3 Fünftel für Fremont stimmen werden. Der Aerger ihrer Gegner läßt sich auch nicht mehr verbergen, und ein gewisser Herr Kellner hat vor lauter Verdruß herausgebracht, daß Fermont über seinen wahren Kirchenglauben nur deshalb schweige, weil er der Sohn eines elsasser Juden sei. Dieser Kellner, welcher jetzt Redakteur des „Philadelphia Demokraten" ist, hat früher in Newyork die radikale „Reform" herausgegeben und ist derselbe, der im Jahre 1849/50 in Kassel die „Hornisse" redigirte. Wegen dieser dreifachen Gefährlichkeit hat ihn Heinzen Periculosus dangereux getauft.

— [Zustände in Kansas.] Mr. Thomas H. Gladstone, der kürzlich aus Kansas zurückgekommen ist, giebt in der „Times" wieder einige Schilderungen der dortigen Zustände. Die Partisane des Sklaverei-Instituts, erzählt er, hatten bei den Wahlen nicht die leisesten Skrupel; sie drängten sich gewaltsam in jeden Wahlbezirk von Kansas und gaben auf der Spitze ihrer Bowiemesser ihre Stimmen zu Protokoll. Das Resultat war eine Majorität von durchschnittlich 10 gegen 1 für ihren Kandidaten General Whitfield. Seitdem hat das Untersuchungskomité genauere Ausweise über die Vorgänge bei den Wahlen erhalten, und aus seinem dem Kongresse vorgelegten Bericht will ich hier ein oder zwei Beispiele von dem Benehmen bei den Wahlen mittheilen. Der siebente Distrikt ist eine entlegene Ansiedelung, die nach dem Census gegenwärtig nicht mehr denn 53 Wähler zählt. Trotzdem hatte Whitfield in diesem Distrikte allein 597 Stimmen erhalten. Im elften Distrikte, Marysville, leben im Ganzen 36 Einwohner, Männer, Weiber und Kinder. Davon sind 28 stimmberechtigt und doch wurden 245 Stimmzettel abgegeben. Dieselben Betrügereien wiederholten sich bei den Wahlen für die gesetzgebende Versammlung. Dem Berichte des Untersuchungsausschusses zufolge scheint das Verhältniß der ungesetzlichen zu den gesetzlichen Stimmen 4908 gegen 1410 zu sein. Es leben nach den Censusausweisen im ganzen Staate 2905 stimmberechtigte Bürger, und die Proslaverypartei hatte allein 5427 Stimmen für sich. Es waren Viele, um mitzustimmen, aus Missouri und Kansas gekommen, die noch in derselben Nacht heimkehrten. Dasselbe thaten Andere, die eigens mit einem Dampfboot von Westen gekommen waren.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Okt. [Betrüger.] Vor Kurzem hat hier ein Betrüger einem höheren Militär-Medizinalbeamten unter dem Vorgeben, der Sohn eines seiner Kollegen, (des Generalarztes v. L. in K.), Dozent an der Universität zu Padua, von dort aber wegen zu freier Aeußerungen fortgewiesen zu sein, ein Darlehn von 5 Friedrichsd'or abgeschwindelt. Leider zu spät für den Darlehnsgeber, verglich dieser die ihm von dem jungen Schwindler zurückgelassene Visitenkarte mit der Rang- und Quartierliste, welche ihn bald auf den Verdacht brachte, daß er betrogen sei, indem der angebliche Sohn vor seinem Namen ein „von", der Vater dagegen ein solches nicht führte. Die sofort von der Polizei in allen Gasthöfen angestellten Recherchen nach dem Betrüger waren ohne Erfolg; wahrscheinlich hat sich derselbe mit seiner goldenen Beute rasch von hier fortgemacht. Es ist jetzt mit ziemlicher Gewißheit festgestellt, daß derselbe keineswegs ein Literat, sondern ein Königsberger Stiefelputzer, Namens August Ludwig Empacher, gewesen, der bereits seit einer Reihe von Jahren umherzieht, und durch Betrügereien dieser Art wie durch Diebstähle seine Subsistenzmittel zu erlangen weiß. Derselbe ist ein für die öffentliche Sicherheit um so gefährlicheres Individuum, als seine äußerlich feinen Manieren und die Gewandtheit, mit der er die Mängel seiner Bildung verdeckt, sowie seine bedeutende Personalkenntniß in der Gelehrtenwelt, die er als Diener von Königsberger Gelehrten zu erlangen wußte, in ihm nicht leicht den Betrüger entdecken lassen. Er ist bereits im Jahre 1841 wegen Betruges mit 9 Monaten Zuchthaus, 1848 wegen Ausstellung eines falschen Dienstzeugnisses mit 14 Tagen Gefängniß, 1850 in Gnesen wegen Bettelns unter dem falschen Namen eines Doctor legens Gwelin mit 7 Monat Strafarbeit, 1853 in Elbing, wo er unter dem Namen eines Professors Göbel Betrügereien verübte, mit 2 Jahren Gefängniß, 200 Thlr. Geld event. 3 Monat Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer von 3 Jahren und Einsperrung in ein Arbeitshaus bestraft worden. Außerdem ist er in Gumbinnen, in Frauenfelde im Herzogthum Koburg und in Mannheim in Untersuchung gewesen und hat nacheinander die Namen Göbel, Le Juge, v. Treyden, v. Altenstein, v. Wangerow, Grüneisen, Schröder, van der Kolk geführt. Unter dem letzteren Namen hat er erst kürzlich in Bonn Betrügereien verübt und wird deshalb von dem königl. Oberprokurator daselbst steckbrieflich verfolgt. Erst am 18. Februar c. ist er aus Königsberg seiner Haft entlassen; er scheint daher die kurze Zeit seiner jetzigen Freiheit nach allen Kräften zu recht weiten Reisen benutzt zu haben. Es dürfte jedoch zu erwarten stehen, daß ihn bald die Nemesis in Gestalt eines wachsamen Polizeibeamten ereilen wird, wie dies vor Kurzem einem anderen von hier gebürtigen Schwindler passirt ist, welcher dadurch, daß er bereits in einer großen Anzahl von Zuchthäusern Deutschlands gesessen, und daß sein wohlgetroffenes Porträt allen Polizeibehörden Deutschlands mitgetheilt ist, eine gewisse Celebrität erlangt hat. Derselbe heißt Stanislaus August Lemanski, hat hier bis zu seinem 17. Lebensjahre das Mariengymnasium besucht, daselbst in Tertia gesessen und ist im Frühjahr 1836 zu einem hiesigen Maurermeister in die Lehre gegangen. Dies Handwerk scheint ihm jedoch nicht besonders zugesagt, er scheint es vielmehr für zweckmäßiger gehalten zu haben, sich durch seine erlangte wissenschaftliche Bildung fernerhin sein Brot zu suchen. Vom Jahre 1839 — 1844 konditionirte er bei mehreren Gutsbesitzern in Polen als Hauslehrer; er war jedoch gezwungen, eiligst von dort fortzugehen, weil er die Rache eines Vaters, dessen ihm zum Unterricht anvertraute Tochter er verführt hatte, fürchten mußte. Mit einem falschen Passe, in welchem er den Namen Groczinski in Proczinski verwandelt hatte, vagabondirte er hierauf lange Zeit in der hiesigen und in den benachbarten Provinzen. Obgleich er behauptete, diese Veränderung des Namens im Passe nur um deshalb angenommen zu haben, weil er befürchtet habe, der Groczinski könne möglicherweise ein schlechter Mensch sein, und er selbst deshalb verfolgt werden, so scheint der erkennende Richter doch hierauf wenig Rücksicht genommen zu haben. Er wurde wegen dieses Vergehens, sowie wegen Annahme des Namens d'Orsetti, unter welchem er in zwei angesehenen Familien der Provinz als Hauslehrer konditionirt hat, ferner wegen Verkaufs eines ihm nicht eigenthümlich gehörigen, sondern von ihm nur geliehenen Mantels, und wegen Anfertigung und Verkaufs eines falschen Hypothekendokuments, mit 2jähriger Zuchthausstrafe und demnächstiger Detention bis zum Nachweis des ehrlichen Erwerbes bestraft. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause trieb er sich unter den Namen Hugo Benhold, Eduard v. Rohr und Hugo v. Klöwenberg in Deutschland umher, und wurde 1851 von dem Oberamt zu Leutkirch in Württemberg wegen betrügerischen Bettelns und Paßfälschung zu 1 Jahr Arbeitshausstrafe und demnächstiger Landesverweisung verurtheilt. Obgleich es ihm gelang, von dort zu entspringen, so wurde

(Fortsetzung in der Beilage.)

er doch bald darauf in Nürnberg, wo er unter dem Namen eines Dr. Eberling aus Rostock auftrat, verhaftet und von dort in das Zwangsarbeitshaus nach Ebrach geschickt. Nachdem seine diesseitige Staatsangehörigkeit festgestellt war, wurde er nach hier auf Transport gegeben; er entsprang jedoch in der Gegend von Wolstein. Bald darauf tauchte er unter dem Namen eines Lithographen Stöbel in Tessin und später in Rostock im Mecklenburgischen auf. Obgleich er sich dort ruhig verhalten und meist nur mit dem Bemalen von Hühnereiern, worin er Talent und Geschick zeigt, beschäftigt, und sogar die Gunst mehrerer dortigen Bürgerfrauen in so hohem Grade sich zu erwerben gewußt haben soll, daß diese seine Schulden bezahlten, so wurde er doch von dort fortgewiesen. Lange war seine Spur verloren. Erst im Jahre 1855 wurde er in Arkuszewo bei Gnesen ermittelt, wo er unter dem Namen Heinrich Priehn, Doktor der Mathematik, als Hauslehrer fungirte. Hartnäckig verleugnete er seinen wahren Namen. Nachdem er dort über 10 Monat in Untersuchungsarrest gesessen hatte, wurde er wegen Führung eines falschen Namens und der unbefugten Annahme von Titeln und Würden zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt und nach deren Verbüßung an das hiesige k. Polizeidirektorium abgeliefert. Hier verleugnete er abermals seinen wahren Namen und behauptete von Neuem, wirklich der Dr. Priehn zu sein. Nachdem er hier wiederum über 6 Monat im Untersuchungsarrest gesessen, wurde er wegen gleichen Vergehens wie in Gnesen zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt. Es gelang ihm jedoch am 11. September c. bei Gelegenheit eines ihm in Begleitung eines Gefangenwärters gestatteten Spaziergangs zu entspringen. Jetzt wird seine Verhaftung von Oldenburg gemeldet. Er hat dort unter dem Namen eines Gymnasiallehrers Schneider aus Trzemeszno Geldunterstützungen zu erschleichen gewußt. Seine früheren Bestrafungen wegen Annahme eines falschen Namens scheinen wenigstens soviel bei ihm gefruchtet zu haben, daß er dort seinen richtigen Namen Lemanski und die unrichtige Annahme des früheren Namens Priehn sofort eingestanden hat.

Wenn jeder dieser beiden Schwindler auch mehrere Jahre seines Lebens in Zuchthäusern und Gefängnissen zugebracht hat, so steht doch kaum zu erwarten, daß dieselben sich jemals einem reellen Lebensberufe wieder zuwenden werden. Es kann nur bedauert werden, daß durch die große Gutmüthigkeit und Leichtgläubigkeit des Publikums derartigen Subjekten ihr verbrecherisches Treiben Jahre lang möglich gemacht wird.

* Posen, 30. Okt. [Eisenbahnverkehr.] Der erste gestern nach Breslau abgegangene Frühzug nahm etwa 90 Passagiere dahin mit, von denen die Hälfte mit dem Frühzuge über Kreuz eingetroffen war, und ohne die Wagen zu wechseln sogleich weiter reiste. Mit dem 11 Uhr Zuge aus Breslau trafen einige 50 Personen ein; nur Wenige stiegen hier aus, die Mehrzahl reiste nach dem Aufenthalte von 35 Minuten mit dem durchgehenden Zuge nach Stettin weiter. Der erste Güterzug nach Breslau mit 16 Wagen verließ gleich nach Ankunft des Personenzuges den hiesigen Bahnhof, von 2 Lokomotiven gezogen.

Posen, 30. Oktbr. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in der für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat September 1856, nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln, werden vom statistischen Bureau nachstehend angegeben für folgende Städte der Provinz Posen: 1) Posen: Weizen $97\frac{9}{12}$, Roggen 65, Gerste $48\frac{1}{12}$, Hafer $29\frac{11}{12}$, Kartoffeln $17\frac{11}{12}$; — 2) Bromberg: Weizen $96\frac{3}{12}$, Roggen $65\frac{11}{12}$, Gerste $42\frac{4}{12}$, Hafer $39\frac{10}{12}$, Kartoffeln $15\frac{8}{12}$; — 3) Fraustadt: Weizen $110\frac{4}{12}$, Roggen $61\frac{6}{12}$, Gerste $48\frac{1}{12}$, Hafer $29\frac{1}{12}$, Kartoffeln $19\frac{3}{12}$; — 4) Gnesen: Weizen $112\frac{3}{12}$, Roggen $66\frac{2}{12}$, Gerste $45\frac{3}{12}$, Hafer $33\frac{8}{12}$, Kartoffeln $17\frac{2}{12}$; — 5) Rawicz: Weizen 108, Roggen $62\frac{8}{12}$, Gerste $60\frac{7}{12}$, Hafer $28\frac{11}{12}$, Kartoffeln $14\frac{2}{12}$; — 6) Lissa: Weizen 100, Roggen $61\frac{8}{12}$, Gerste $42\frac{3}{12}$, Hafer $28\frac{6}{12}$, Kartoffeln $18\frac{6}{12}$; — 7) Kempen: Weizen 104, Roggen $64\frac{2}{12}$, Gerste 52, Hafer $52\frac{6}{12}$, Kartoffeln $15\frac{9}{12}$. Die Durchschnittspreise der bedeutendsten Marktstädte der Monarchie waren: der 13 preußischen Städte pro Scheffel in Silbergroschen: Weizen $102\frac{11}{12}$, Roggen $62\frac{2}{12}$, Gerste $45\frac{2}{12}$, Hafer $31\frac{2}{12}$, Kartoffeln $19\frac{1}{12}$; der 7 posenschen Städte: Weizen $104\frac{2}{12}$, Roggen $63\frac{11}{12}$, Gerste $48\frac{4}{12}$, Hafer $34\frac{8}{12}$, Kartoffeln $16\frac{11}{12}$; der 5 brandenburgischen Städte: Weizen $111\frac{2}{12}$, Roggen $68\frac{10}{12}$, Gerste $51\frac{8}{12}$, Hafer $32\frac{9}{12}$, Kartoffeln $19\frac{10}{12}$; der 5 pommerschen Städte: Weizen $105\frac{7}{12}$, Roggen $73\frac{7}{12}$, Gerste $55\frac{4}{12}$, Hafer $38\frac{8}{12}$, Kartoffeln $26\frac{7}{12}$; der 13 schlesischen Städte: Weizen $101\frac{7}{12}$, Roggen $60\frac{4}{12}$, Gerste $47\frac{3}{12}$, Hafer $27\frac{9}{12}$, Kartoffeln $16\frac{10}{12}$; der 8 sächsischen Städte: Weizen $105\frac{5}{12}$, Roggen $71\frac{1}{12}$, Gerste $55\frac{5}{12}$, Hafer $31\frac{6}{12}$, Kartoffeln $20\frac{9}{12}$; der 4 westfälischen Städte: Weizen $124\frac{5}{12}$, Roggen $82\frac{8}{12}$, Gerste $64\frac{11}{12}$, Hafer $39\frac{10}{12}$, Kartoffeln $27\frac{9}{12}$; der 13 rheinischen Städte: Weizen $118\frac{5}{12}$, Roggen $82\frac{2}{12}$, Gerste $63\frac{4}{12}$, Hafer $35\frac{8}{12}$, Kartoffeln $28\frac{9}{12}$.

R — Den Bericht über die gestrige Stadtverordnetensitzung können wir aus Mangel an Raum erst in der morgenden Nummer geben.

Posen, 30. Oktober. [Polizeibericht.] Gestohlen am 24. d. M. Vormittags Breslauerstraße Nr. 6 durch Oeffnen eines Küchenfensters und Einsteigen in die Wohnstube: ein großes wollenes Umschlagetuch mit weißem Spiegel, in welchem Palmen gewirkt waren und mit buntem blumengewirktem Rande, ein Paar Kamaschen-Stiefelchen. — Ferner am 25. d. M. Nachmittags Breslauerstraße Nr. 17 aus unverschlossenem Vorzimmer: zwei Frucht-Teller und drei kleine Fruchtvasen von rothem Glase mit Gold eingefaßt. — Ferner in der Nacht zum 26. d. M. auf Columbia aus verschlossenem und erbrochenem Pferdestall: ein Sielengeschirr mit Widerhaltsketten und ein Sack mit Futter, Roggen und Hafer mit Hechsel vermischt. — Ferner zwischen dem 24. und 27. d. M. Wasserstraße Nr. 13 durch Ausbrechen des Vorlegeschlosses aus einer Bodenkammer: ein Schuppenpelz mit grünem Tuchüberzuge, im Werthe von nach circa 25 Thaler.

r Wollstein, 28. Oktober. [Pferdemärkte; Holz- und Hopfenpreise.] Die Herbstpferdemärkte in hiesiger Gegend waren sonst sehr zahlreich mit Pferden besetzt und es fand auch ein lebhafter Umsatz auf denselben statt. In diesem Jahre ist dies jedoch nicht der Fall und auf den in diesem Monate stattgehabten Pferdemärkten, und namentlich auf dem gestrigen in Bomst, war nur ein sehr geringer Verkehr. Es ist auffallend, daß die Gutsbesitzer, die in der Regel ihre ausrangirten Pferde im Herbste Behufs Verkaufs zu Markte schickten, in diesem Jahre es unterlassen. — Die Holzpreise sind in diesem Jahre wiederum bedeutend in die Höhe gegangen. Die Klafter Birkenholz kostet mit Einschluß des Haugeldes gegen 6 Thlr. und die Klafter Erlenholz gegen 5 Thlr. Solche Preise sind hier noch nie gezahlt worden. — Vor einigen Wochen war das Hopfengeschäft in unserer Nähe sehr lebhaft und die Produzenten erzielten einen Preis von 36—38 Thlr. für den Centner. Seitdem aber die fremden Kaufleute, und namentlich ein Kaufmann aus Prag, der hier bedeutende Einkäufe gemacht, uns verlassen, ist der Centner um ungefähr 10 Thlr. wieder heruntergegangen.

♁ Schneidemühl, 28. Oktober. [Unglücksfall; Markt; Schwurgericht.] Am 19. d. M. kam der Lazareth-Chirurgengehülfe Eichstädt von einem Balle ungefähr um 3 Uhr Morgens in seine Wohnung zurück und verlangte von der Wirthin Kaffee. Ehe dieser aber fertig war, legt er sich zu Bett und verfällt in einen Starrkrampf, aus dem er nicht wieder erwachte. Die Leiche wurde demnächst sezirt und es verlautet, daß der Tod durch Opium erfolgt sei. — Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt war sehr lebhaft. Es wurde sehr viel Vieh, sowohl Hornvieh als Pferde und Schweine, zum Verkauf gestellt und fand, jedoch nur zu mäßigen Preisen, Käufer. Ueberhaupt scheint der hiesige Herbstmarkt jenen berühmten Jastrauermarkt immer mehr in den Hintergrund zu stellen, was jedenfalls in der auffallend schnellen Entwickelung der Stadt Schneidemühl selbst und in den bequemen Kommunikationswegen seinen Grund haben dürfte. — Am 20. d. M. nahm die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Ober-App. Ger. Rathes Költsch aus Bromberg ihren Anfang. Es sind einige sehr erhebliche Fälle bereits zur Verhandlung gekommen. Gestern wurde über einen Raubmord, begangen von einem Schäferknecht an einem jüdischen Handelsmann in Hammerczysko bei Wronke, verhandelt und wurde der Mörder, Christoph Schmidt, schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Heute wird über eine Giftmischung, die sehr interessante Momente darbieten soll, verhandelt. Wir werden uns erlauben, über diese wichtigen Fälle speziell zu berichten.

Angekommene Fremde.

Vom 30. Oktober.

BAZAR. Die Gutsb. v. Gorzenski aus Smiełowo, v. Sikorski aus Kosztowo und v. Moszczenski aus Srebrnagóra; Jäger Krayer aus Kozuszkowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb v. Dunin und Napieralowicz aus Lechlin; Frau Gutsb. v. Różnowska aus Arcugowo; Frau Kreissekretär Gensichen und Frau Bürgermstr. Hanisch aus Kosten; Kaufmann Kornfeld aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Couvreur aus Stettin, Hasenclever aus Remscheid, Renner aus Mannheim, Sander aus Leipzig und Probsting aus Lüdenscheid; Dr. med. Luckas aus Marienbad; Opernsängerin Fräul. Löwenstein aus Berlin; die Gutsb. Martini aus Ludom, Burchard aus Landsberg a. W., Pilati aus Glatz und v. Bojanowski aus Makvin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Fabrikbesitzer Opitz aus Breslau; die Kaufleute Köster aus Elberfeld u. Friedländer aus Glogau.

HOTEL DE BAVIERE. Dr. med. Kennemann aus Obornik; Arzt Dr. Legab aus Bojanowo; königl. Postmeister Schüller aus Breslau; die Gutsb v. Koczorowski aus Jasin und v. Żychlinski aus Brzostownia.

GOLDENE GANS. Königl. Kammerherr Graf Kwilecki aus Wróblewo und Kaufmann Hoffmann aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Reimann aus Berlin; Pfarrer Kozłowski und Partik. Kozłowski aus Ostrowo und Gutsb. Klemke aus Podolin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Hellinger aus Breslau, Wiener aus Samter und Charles aus Lobsens. Die Kaufleute Aronsohn aus Wisseck, Beraas aus Grätz, Hirschberg, Selig u. Peyser aus Gnesen.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Wegener, Posner sen. und jun., Alexander, Stiller u. Fuchs aus Żerkow. Tabaksfabrikant Weinschänker aus Siemiatzyc; die Kaufleute Friedewald aus Dobrzyca und Joel aus Kiszkowo.

PRIVAT LOGIS. Amtmann Kirste aus Buk, log. Magazinstr Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Ein schön möblirtes Eckzimmer von 3 Fenster, ein Pferdestall zu vier Pferden, eine Wagenremise und Bodengelaß ist Wasser- und Schlosserstraßen-Ecke zu vermiethen.

Ein tüchtiger Destillateur, mit guten Zeugnissen versehen, findet vom 1. November c. eine annehmbare Stelle in **Inowraclaw**. Näheres ertheilt der Destillateur **Isidor Schmuel** in Pakość, portofrei.

Die Stelle des ersten Kommis in meiner **Eisenwaaren-Handlung** ist zu besetzen und wollen auf diese Vakanz Reflektirende sich melden.

S. J. Auerbach.

Schneidergesellen.

20 gute Rockarbeiter, die saubere Arbeiten selbständig ausführen können, finden jährliche und lohnende Beschäftigung.

Näheres St. Martin Nr. 30, 1. Treppe.

Geübte Nätherinnen finden dauernde Beschäftigung bei **N. Krain**, Sapiehaplatz 1.

In meinem Putz- und Modewaaren-Geschäft, Sapiehaplatz Nr. 15 in Posen, werden in Putz geübte Damen gegen gutes Salair sofort engagirt. Auch junge Damen, die das Putzmachen erlernen wollen, werden jederzeit angenommen.

Auguste Levysohn geb. **Falk Fabian.**

Ein Knabe aus achtbarer Familie, der deutsch und fertig polnisch spricht und mit guten Schulkenntnissen versehen ist, kann in unserer hiesigen Handlung als Lehrling placirt werden.

Carl Heinrich Ulrici & Comp.,
Breslauerstraße Nr. 4.

Ein Lehrling wird gesucht bei

M. Graupé, Markt 79.

In einer größeren Stadt wird für drei Kinder von 3 bis 5 Jahren eine sehr gut empfohlene französische Bonne zum 1. Januar gesucht. Adressen unter A. B. übernimmt die Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung.

A. I. Schraubendampfer

nach

St. Petersburg (Stadt).

Alexander II., Kapt. Bleckert, am 7. Novbr.

Hull.

Alexandra, Kapt. Scheele, am 8. Novbr.
William France, Kapt. Harris, am 15. Novbr.

Rotterdam.

Warrier, Kapt. Warne, am 10. Novbr.

Colberg und **Stolpmünde.**

Stolp, Kapt. Voß, am 5., 12., 19. u. 26. Novbr.

Königsberg i. Pr.

Colberg, Kapt. Parlitz, am 12. Novbr.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

In Folge der Beendigung meiner bei dem Neubau der Rogasen-Obornikér Kreis-Chaussee übernommenen Steinsetzer-Arbeiten und Material-Lieferungen, und demnächstiger Rückkehr nach meinem Wohnorte Cüstrin, ersuche ich ergebenst

1) diejenigen, welche aus den vorgenannten Geschäften noch etwa eine Anforderung an mich haben sollten, dieselben innerhalb 8 Tagen bei mir hierorts entweder schriftlich, portofrei, oder persönlich geltend zu machen, und
2) diejenigen Privatpersonen, welche mir darin noch Zahlungen zu leisten haben, dieselben gleichfalls innerhalb 8 Tagen an mich abführen zu wollen.

Obornik, den 28. Oktober 1856.

Der Steinsetzmeister **Schmidt.**

Freitag d. 31. X 7 U. in der □ Vortrag.

Sonnabend den 1. Novbr. Nachmittags 2 Uhr Vortrag über Geographie und Technologie im Verein für Handlungsdiener.

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Kostener Kreises Sonnabend den 8. November d. J. Vormittags 10 Uhr im Gąsiorowskischen Gasthause in **Kosten.** Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des königl. Baumeisters Wernicking über die zweckmäßigsten Bedachungen, vornehmlich landwirthschaftlicher Gebäude, und außerdem die Feststellung der Ernteresultate dieses Jahres im Kreise Behufs Berichterstattung darüber an das Landes-Oekonomie-Kollegium in Berlin.

Borowko, den 26. Oktober 1856.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Hr. Hauptm. Walther v. Gottberg mit Frl. A. Codrington, Hr. Geh. Registrator R. Zwicker mit Frl. Th. Roloff, Hr. F. W. Borchardt mit Frl. M. Kißmann, Hr. E. Frhr. v. Pröck mit Frl. O. v. Zychlinska und Hr. L. Gerson mit Frl. J. Liebermann; Jena: Hr. Prem.-Lieut. a. D. H. Th. G. v. Lippe mit Frl. P. v. d. Esch; Dresden: Hr. Lieut. B. v. Massow mit Frl. F. v. Toll; Pessin: Hr. Hauptm. G. Graf v. Waldersee mit Gräfin L. v. Waldersee geb. v. Knoblauch; Rauschwitz: Hr. Lieutenant P. v. Fromberg mit Frl. O. v. Fromberg; Erxleben: Hr. Lieutenant Fr. v. Massow mit Frl. W. v. Alvensleben; Breslau: Hr. Prem.-Lieut. O. John mit der Gräfin d'Ambly des Ayvelles; Grottkau: Hr. Lieut. Weltz mit Frl. A. v. d. Lancken.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. W. Christiani jun. in Kerstenbruch, Hrn. Frhrn. v. Richthofen in Barzdorf, Hrn. v. Jöden-Koniecpolski in Grumsdorf, Hrn. Prediger Cracau in Hardenbeck bei Boitzenburg in U. M., Hrn. E. v. Dömming in Prenzlau; eine Tochter dem Hrn. Lieut. Frhrn. v. Kettler in Nieder-Heiersdorf, Hrn. prakt. Arzt Dr. Rauscher in Darkehmen, Hrn. Bürgermeister Hantzinger in Pleschen.

Todesfälle. Frl. E. Möller in Magdeburg, Hr. Rentier Cramer in Berlin, Hr. Porteépée-Fähnrich Arthur v. Hanstein in Ershausen, Hr. Kand. der Theologie Dr. A. Lüdcke in Trebschen, Frau Geh. Hofräthin v. Schubert geb. Kriebel in Wollgast, Frau A. aus dem Winkel geb. v. Möllendorff in Grimma, Hr. Droste v. Neden zu Winsen an der Aller.

Stadttheater in Posen.

Freitag: **Der Barbier von Sevilla.** Oper in 3 Akten. In den Zwischenakten Ballet von Lady Holbrocke und Balletmeister Herrn Thürnagel.

Auf dem Sapiehaplatz

im mechanischen Theater des J. Flutiaux aus Paris

finden von heute **Freitag den 31. Oktober c. an** nur auf sehr kurze Zeit große Vorstellungen statt. Dieselben bestehen in den schönsten Bildern der alten und neuen Geschichte, deren Auseinandersetzung hier folgt:

Die Einnahme von Sebastopol unter dem Befehl des Marschalls Pelissier am 7., 8. und 9. September v. J.
Die Beschießung der Festung Sweaborg vom 9. bis 11. August v. J.
Die Schlacht an der Alma am 20. September 1854.
Die sieben Welt-Wunderwerke.

Zum Schluß:

Die berühmten und beliebtesten **Tableaux changeants Chromatropes** oder **Farbenspiele,** welche durch das **Hydro-Oxygen-Gas,** welches dem **elektrischen Licht gleich kommt, erleuchtet werden.**

Anfang der ersten Vorstellung täglich 7 Uhr Abends, der zweiten 8 Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 7½ Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 2½ Sgr.

Da mein Theater das nobelste und mannichfaltigste dieser Art ist, was in Deutschland existirt, so hege ich auch hier die Hoffnung, die Vorstellungen recht zahlreich besucht zu sehen, wozu ich ergebenst einlade.

J. Flutiaux aus Paris.

Café Bellevue.

Heute Donnerstag und Freitag Harfen-Konzert von **Loy.**

ODEUM.

Sonnabend den 1. November 1856: Wurstpicknick.

F. W. Kretzer.

Eisbeine

Donnerstag den 30. Oktbr. bei **E. Rohrmann.**

Freitag den 31. Oktober Nachmittags von 4 Uhr ab Wellfleisch, Sonnabend den 1. November zum Abendbrot frische Wurst mit Schmorkohl bei musikalischer Unterhaltung, wozu seine geehrten Gäste und Kunden ergebenst einladet

F. Tschackert, Mühlenstraße Nr. 12.

Sonnabend den 1. November von früh ab frische Wurst mit Schmorkohl, nebst Harfen-Konzert bei

L. G. Przystanowski.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 29 Oktober Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 2 Zoll
 = 30. = = 8 = 1 = 2 =

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Oktober. Es war heute für Roggen eine wesentlich bessere Stimmung als gestern bemerkbar. Die gekündigten 100 Wspl. gingen schnell in feste Hände über, und belästigten daher den Markt nicht; auch in disponibler Waare fanden leidliche Umsätze statt, Kauflust war Seitens der Konsumenten gut, zurückhaltend sind eher die Eigner zu nennen, welche sich in die billigeren Preise nicht fügen wollten.

Rüböl hat sich im Preise etwas gebessert; die gekündigten 2600 Ctr. haben keinen nachtheiligen Eindruck hervorzubringen vermocht, sie sind größtentheils in die Hand eines Hauses übergegangen.

Merklich höher stellte sich Spiritus zum Schluß der Börse, nachdem der Artikel während derselben zu theilweis billigeren Preisen als gestern gehandelt worden war. Besonders ist Oktober-Lieferung gestiegen, spätere Sichten folgten sehr langsam. Gekündigt 40,000 Quart.

Wind: West. Barometer: 28⁶. Thermometer: 10° +
Witterung: trübe.

Weizen unverändert matt, 89 Pfd. gelb. schles. 90 Rt. und 93–94 Pfd. desgl. 88–90 Pfd. verkauft.

Hafer billiger offerirt.

Gerste niedriger verkauft.

Weizen loko 80—98 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 70—80 Rt.

Roggen loko 49—51 Rt. nach Qualität, p. diesen Monat 48 a 48¼ a 48 a 49 Rt. bez. u. Br., 48¾ Gd., Oktbr.-Novbr. 48 a 47½ a 48½ Rt. bez. u. Gd., 48¾ Br., Novbr.-Dezbr. 46½ a 46¾ Rt. bez., 47½ Br., 47 Gd., Frühjahr 1857 47 a 46½ Rt. bez. u. Gd., 47 Br.

Gerste große 47 a 49 Rt.

Hafer loko 24 a 28 Rt.

Rüböl loko 17⅚ Rt. bez., 18⅛ Br., p. diesen Monat 17¾ a 18 Rt. bez., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. $17\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 17¼ Br., Novbr.-Dezbr. 17 Rt. Br., 16¾ Gd., Dezbr.-Jan. 16⅔ Rt. Br., 16½ Gd., April-Mai 15¾ Rt. bez. u. Gd., 15⅞ Br.

Leinöl loko 14¾ Rt. Br., Oktober 14⅓ Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß 30½ a 30¾ Rt. bez., p. diesen Monat 31 a 32 Rt. bez., 32½ Br., 32¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 28¼ a 28¾ Rt. bez. u. Gd., 29 Br., Novbr.-Dezbr. 26¼ a 26½ Rt. bez., Br. u. Gd., Dezbr.-Jan. 26 Rt. bez. u. Gd., 26¼ Br., März-April 26 Rt. bez., Br. u. Gd. (Ldw.-Hdbl.)

Stettin, 29. Oktober. Trübe Luft, regnig.

Weizen matt, loko 89–90 Pfd. feiner gelber 90 Rt. bez., feiner weißer schlesischer 91—90 Pfd. 94 Rt. bez., 88—90 Pfd. bunter polnischer 82 Rt. bez., p. Oktober 88—89 Pfd. gelber 94 a 93 Rt. bez., 93 Rt. Br., do. p. Frühjahr 82—81 Rt. bez.

Roggen weichend, loko 88 Pfd. 52 Rt., 87 Pfd. 51 Rt., 86 Pfd. 50½ Rt., 85 Pfd. 48½ Rt., 84—85 Pfd. 48 Rt., Alles p. 82 Pfd. bez., 82 Pfd. p. Oktbr. 48, 47½ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 47¼, 47, 46 Rt. bez. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 46 Rt. bez., 45½ Rt. Br., 45 Rt. Gd., p. Frühjahr 47 Rt. bez.

Gerste matt, pommersche 74—75 Pfd. loko 44—43 Rt. bez., 74—75 Pfd. p. 15. Novbr. schlesische 49 Rt. Br., 48¾ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. schlesische 47½ Rt. Br., p. Frühjahr pommersche 42 Rt. bez. u. Br., schlesische 43½ Rt. bez., 43 Rt. Gd.

Hafer matt, loko p. 52 Pfd. 25 a 23 Rt. nach Qual. bez., p. Frühjahr 50—52 Pfd. 26 Rt. Br.

Erbsen, kleine Koch- 54, 54½, 55 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
52 a 84.	46 a 54.	40 a 45.	18 a 24.	50 a 54.

Heu p. Ctr. 17½ a 25 Sgr.

Stroh p. Schock 5 a 5½ Rt.

Rüböl matt, loko 17¼ Rt. Br., p. Oktbr. 17⅙ Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 16⅔ Rt. Br., ½ Rt. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 16½ Rt. Br., p. April-Mai 15¾ Rt. Br., 15⅔ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus flau, loko 12, $12\frac{1}{16}$, ⅛, $\frac{3}{16}$, ¼ % ohne Faß bez., Anmeldungen 12½, ⅝ % bez., p. Oktbr. 12¼ % bez., 12½ % Br., p. Oktbr.-Novbr. 12¾, ⅞, 13 % bez. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 13⅝, ¾ % bez. u. Br., p. Frühjahr 13¾ % Br., 14 % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 28. Oktbr. Wir notiren: weißen Weizen 95—100—102 Sgr., gelben 90—94—98 Sgr.

Roggen je nach Qualität 52—58 Sgr. bez.

Gerste 45—49 Sgr.

Hafer, 27—28—29 Sgr.

Erbsen 55—64 Sgr.

Hirse 5½ Rt. gefordert.

Oelsaaten fest. Wir notiren: Winterraps 130—135—140 Sgr., feinste Qualität noch eine Kleinigkeit darüber, Sommerraps 100—114—120 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: hochfein roth 20—20⅔ Rt., fein und fein mittel 19—19⅚ Rt., mittel 18—19 Rt., hochfein weiß 21—21½ Rt., fein u. fein mittel 20—20⅔ Rt., mittel 18—19½ Rt., ordin. 16—17—18 Rt.

Rüböl loko 18½ Rt., Oktbr. 18¼ Rt., Novbr. 17¾ Rt., Novbr.-Dezbr. 17½ Rt., April-Mai 16 Rt., sämmtlich Br. (B. B. Z.)

Wollbericht.

Breslau, 27. Oktober. In voriger Woche sind ca. 1300 Ctr. aus dem Markte genommen worden, und zahlte man für russische Kamm- und Tuchwollen in den Siebzigern Thalern, für polnische Einschuren bis über neunzig, und für russische Locken in den Sechszigern Thalern. Die Zufuhren von russischen fabrikmäßig gewaschenen Wollen, so wie von Rückenwäsche dauern fort.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 28. und 29. Oktober 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 29.	vom 28.
Pr.Frw. Anleihe	4½	99¼ bz	99¼ B
St.-Anl. 1850	4½	99½ bz	99¼ bz
- - 1852	4½	99½ bz	99¼ bz
- - 1853	4	95 G	94½ bz
- - 1854	4½	99½ bz	99¼ bz
- - 1855	4½	99½ b, 56 99½ b	99¼ b, 56 99¼ b
St.-Schuldsch.	3½	83 bz	84 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	235 bz	230¼ G
St.-Präm.-Anl.	3½	113¾ B	113¾ bz
K. u N. Schuldv.	3½	80 bz	80¼ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	98¾ B	98¾ B
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	90 B	90 B
Ostpreuss. -	3½	— —	86 bz
Pomm. -	3½	88½ G	88½ G
Posensche -	4	98¼ G	98¼ G
- neue -	3½	85⅜ B	85⅝ bz
Schlesische -	3½	85¾ B	86 bz
Westpreuss. -	3½	83 B	— —
K. u. N. Rentbr.	4	92 bz	91¾ bz
Pomm. -	4	92 B	92¼ bz
Posensche -	4	90¾ B	90⅞ B
Preussische -	4	91¾ bz	91¾ bz

		vom 29.	vom 28.
Westph. Rentbr.	4	94¾ G	94 bz
Sächsische -	4	92 bz	91¾ bz
Schlesiche -	4	92¼ G	92 bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	138¾ bz	139½ bz
Discont.-Comm.	4	131¾,33¼,32½ b	130½-31¾ bG
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	113⅓ bz	113⅓ bz
Louisd'or	—	110⅝ bz	110⅝ B

Eisenbahn-Aktien.

		vom 29.	vom 28.
Aach.-Düsseld.	3½	84½ bz	85 B
- Pr.	4	— —	— —
- II. Em.	4	— —	— —
- Mastricht.	4	63¾-64 bz	63¾ bz
- - Pr.	4½	93¾ B	93¾ B
Amst.-Rotterd.	4	71½ B	71½-71 bz
Berg.-Märkische	4	87 B	87 bz
- - Pr.	5	101 G	100¾ bz
- II. Em.	5	101 G	100¾ bz
Dtm.-S.-P.	4	87¾ bz	87¼ bz
Berlin-Anhalt.	4	165 B	165 B
- - Pr.	4	--, — —	--, — —
Berl.-Hamburg.	4	105 bz	105 B
- - Pr.	4½	100¾ G	100¾ G
- II. Em.	4½	100 bz	100 bz
Berl.-P.-Magd.	4	131¼-¾ bz	133-½ bz
- Pr. A. B.	4	89½ B	89¾ bz
Berl.-P.-M.L.C.	4½	98 B	98 B
- - L. D.	4½	98¼ G	98 bz
Berlin-Stettiner	4	140 bz	140 B
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	150-52 bz	146 bz
- - Neue	4	141 G	139½ B
Cöln.-Cref.-St.	—	103 B	103 B
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	156½-56 bz	156-¼ bz
- - Pr.	4½	99½ bz	99¾ G
- II. Em.	5	103¼ G	103¼ G
- -	4	90¼ G	90 bz
- III. Em.	4	89½ B	89¾ bz
- IV. Em.	4	89¾ bz	89½ B
Düsseld.-Elberf.	4	145 B	145 bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	136½-36 buG	136 bz
- - Pr.	4	280½ bz	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	— —	137½ bz u B
Löbau-Zittau	4	62 bz	61 bz
Magd.-Halberst.	4	203½ G	— —
Magd.-Wittenb.	4½	44½ B	44½ B
- - Pr.	4	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	53¾ bz u B	53¼-53 bz
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	91 B	91 B
- - Pr.	4	91 bz	90¾ B
- Pr. I. II. Sr.	4	91 bz	90¾ B
- - III. -	4	— —	— —
- - IV. -	5	101½ bz	— —
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	54¾-½ bz	54½ buB
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	201-204 bz	201½ bz
- - B.	3½	186½-87 bz	186-½ bz
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	79¾ B	79¾ B
- - D.	4	88½ B	88½ B
- - E.	3½	76 bz	76 G
Oppeln-Tarn.	4	108 bz	108 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	— —	60 B
- Ser. I.	5	— —	— —
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	113 G	113 B
- (St.) Pr.	4	112½ B	112½ B
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	80¾ B	81 bz
Ruhrort.-Cref.	3½	90 B	90 B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	101 bz	100½ G
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	— —	— —
Thüringer	4	131 bz	131 bz
- Pr.	4½	100 bz	100 bz
- III. Em.	—	100 bz	100 bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	—	— —

Ausländische Fonds.

		vom 29.	vom 28.
Braunschw. BA.	4	146 bz	146¼ bz
Weimarsche -	4	129¾ bz	129¾ bz
Geraer -	4	108 bz	107½ bz
Darmst. C.-BA.	4	145-½-45 bz	144-½ bz
Oesterr. Metall.	5	78½ bz u G	78¾ bz
- 54er PA	4	102½ G	102½ bz u G
- Nat.-A	5	80⅛-¼-⅜ bz	80⅛-¼ bz
- Banknot.	—	96½ B	— —
Russ.-Engl.-A.	5	106 G	106 G
- 5 % Anleihe	5	99¾ bz	99¾ bz
- 6 % Anleihe	5	100¾ G	100¾ bz
- Pln. Sch.-O.	4	81 G	81 bz
Poln. Pf III. Em.	4	91½-92 buB	91½ bz ⅜ G
Poln. 500 Fl. L.	4	85¾ G	85⅝ G
- A. 300 Fl.	5	92¼ etw bz	92¼ etw bz
- B. 200 Fl.	—	20¾-21 buG	20½ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	38¾ bz	38¾ et b u B
Badensche 35 Fl.	—	28 B	28 B
Hamb. P.-A.	—	67½ G	67½ etw bz

Die Stimmung der heutigen Börse war etwas belebter als gestern. Unter den Bank-Aktien standen wieder Diskonto-Commandit-Antheile und nächst diesen Dessauer an der Spitze des Verkehrs; geringeres Geschäft fand in Jassyern, jungen und alten Darmstädtern statt, in letzteren sehr beschränkt. Animirter zeigte sich die Börse heute wieder für Eisenbahn-Aktien, jedoch ohne bedeutende Coursveränderungen. Eine Ausnahme hiervon machen die alten Freiburger und Oberschlesische Littr. A., welche eine ansehnliche Steigerung aufwiesen, Littr. B. höher und C. zu 139 gesucht, Stargard-Posener, Mecklenburger und Nordbahn ebenfalls höher, Kosel-Oderberger unverändert, Cöln-Mindener niedriger. Von Fonds liessen die preussischen eine lebhaftere Bewegung erkennen, namentlich weisen die Staatsanleihen einen besseren Geldcours auf; Staatsschuldscheine schlechter, Seehandlungs-Prämienscheine mit 235 bezahlt.

Breslau, den 28. Oktober. Schwaches Geschäft. Course wenig verändert,

Schluss-Course. Alte Darmstädter Bank-Actien 144 Geld. Junge Darmstädter Bank-Actien 131¼ Gd. Geraer Bank-Actien 108½ Brief. Thüringer Bank-Actien —. Süddeutsche Zettelbank 108⅝—108¾ bez. u. Gd. Oestreichische Credit-Bank-Actien 156 Geld. Dessauer Credit-Bank-Actien 102½ Brief. Leipziger Credit-Bank-Aktien 108 Brief. Meininger Credit-Bank-Actien 103½ Brief. Disconto-Commandit-Antheile 131—130½—⅔ bez. u. Geld. Moldauer Credit-Bank-Actien —. Luxemburger Bank 101 Gd. Posener Bank-Actien 105 Geld. Genfer Credit-Bank —. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 105½ Br. Rhein-Nahe-Bahn 94 Geld. Berliner Handels-Gesellschaft 106 Brief. Berliner Bankverein 104½ Brief. Schlesischer Bankverein 101½ bez. und Brief. Elisabeth-Westbahn 102½ Brief. Theissbahn —. Norddeutsche Bank in Hamburg 102½ Geld. Hamburger Vereins-Bank-Aktien —. Kärnthener Bahn —. Polnische Bank-Billets 95½ bez. Oestreichische Banknoten 96¼—½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 150 bez. und Brief. dito Neue Emission 140¾ Brief. Freiburger 3. Emission 128 bez. und Geld. Prioritäts-Obligationen 87½ Br. Neisse-Brieger 69 Br. Oberschlesische Litt. A. 203—202⅚ bez. u. Brief. Litt. B. 187 Geld. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 88¾ Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen 76 Brief. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) —. Neue Emission 143 Gd. Prioritäts-Obligationen 88 Brief. Oppeln-Tarnowitz 108⅔—108⅓ bez. u. Geld. Minerva-Bergwerks-Actien 95 Geld. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.